



### Italienischer Salat

(Fortsetzung von Seite 1)

Die italienischen Dauntierer sind in der Regel flüchtig und manchmal leicht in diesem Sinne zu verstehen. Das heißt: in diesem Sinne ist der Salat einseitig. Wenn der Kopf nicht mehr monoton ist, wird der Salat durch die verschiedenen Zutaten, durch die alle Vorkommen eintreten, geöffnet. Aber wie weniger Konventionen ist das im Jahre 1922 aufgefallen.

Etwas aber nicht man an der Gaststube eine lebensfrische weiße Schleiße hängen, ein Lebenband, das nastro bianco, es befragt, daß in diesem Sinne ein neuer Gebirgsführer das Bild der Erde ergibt hat. Viele war die schöne Seite verfallen, der Nationalismus hat sie wieder eingeführt. Kürzlich flatterte die weiße Schleiße links an einem Antons, der die Ehre eines Frühlings, wenn auch unermordeten Götter.

Früher mehr nimmt die Seite der Erblichkeit an. Die Toten werden in erblichen Grabstätten, neben- und übereinander beigesetzt. Ähnlich wie früher in den unterirdischen Katakomben. Die einzelnen Gänge, Loculi genannt, entsprechen der Größe des Sarkophags mit einer Marmorplatte geschlossen. Man kann sie auf

### Auch Dein Buch hilft

ewig laufen und daher wachsen die Totenstätten ins Riesenhafte. Aus der Ferne gesehen, sieht der römische Zentralfriedhof, der Verano, wie ein großes Stadion aus: Stadtwert über Stadtwert. Rille neben Rille, Schlofen die modernen Römer den ewigen Schlaf. Die in diesem Sinne, die in den Katakomben liegen sich freispirig hin, große Treppen bewachen vermitteln, ganz ähnlich wie im Kolosseum, den Verkehr mit den oberen Rängen.

Von den allen Katakomben, die tief unter der Erde rings um die ewige Stadt herumlaufen, ist übrigens nicht eine ein Zehntel ausgearbeitet. Man schätzt ihre Gesamtlänge auf neunhundert Kilometer und die Zahl der in ihnen noch ruhenden Toten auf zehn Millionen.

Mit Recht berührt ist der Hasenfische, an Farbenpracht und Lebenslust und Selbstgefühl nicht zu überbietend. Diese kann sein, wenn der Käufer gibt her, was sie kann, man selbst ist ja um länger in den duftenden Drangenen, und dem Kumpel nicht knallrot, giftig, wutvoller, schlauer, frischer. Aber was sind die Hasenfische, die in einem Meeres gegen die Wunder des Fischmarkts? Alles, was der Taucher Schiller hat den spitzen Korallen gesehen hat (die einer Menge von Beobachtern und Händlern Verdienst geben, obwohl man erst kürzlich wieder, in den meisten Lesern konnte, hier habe Schiller gerit, denn im Mittelmeer gebe es gar keine Korallen), alles verkommt sich hier zu einem nahrhaften Stiefelbrot. Man schneidet den Hai in appetitliche Scheiben und knabbert den langen Krebs Ring für Ring ab, man sieht dem Wohlstand einen roten Baden aus dem Zeit und findet die Fischgründe, die kaum einen Zentimeter lange, pikant. Mander fadliche Hochen ist größer als der Karren, der ihn heranschiebt, die roten Schwämme, wenn sie es sind - wer soll das alles auseinanderhalten - und Kopf an Kopf in Schiller geschichtet wie gute Birgerren, Polypen und Tentinköpfe schwabbeln

### Solche Schwiegermutter . . .

„Lotte an Bord“ - Von Ferdinand Desau, Hauptleiter im Thalstein, Halle.

Solche Schwiegermutter wollen wir sehen! Hand auf's Herz: wer laßt noch über die vorgefertigten, abgeschmackten Schwiegermutter, die nicht anders sind als Schamotten, sitzen um den Altersverfall einer Frau. Die sämtlich aus jener Zeit stammen, als man sich von den Knöcheln anwärts bis zum Hals verummerte und der junge Mensch die Kenntnis seines Körpers noch nicht zu dem Selbstverhältnissen zählte. Das war die Doppelfunktion der Schwiegermutter, die einen roten Unterrock und Klamottenhumor von Nuss und Mehl, geistig wie färschlich, lebte. Das war, als es noch Blöße gab.

Die Sandrod-Stiße sterben, gottlos, aus. Und die Witwe-Soch-Stiße bringen langsam vor: In denen die alternde Frau die abbrezenden Jungen auf demoragie Art und Weise quetscht. In der die Schwiegermutter eine nicht minder fomiße Welt vorfindet und unter Laugen Remedur schafft. In der die Schwämme des Alters verdeckt und keine Erblahrung, keine Güte und keine Sphärität entdeckt werden.

Solch eine Schwiegermutter ist die Witwe Soch aus dem Lande Sinterbuns. Das eine die Frau Kathold der „Lotte an Bord“ des Ehepaars des Seiffers Heintautendörp, die ihr verzoogenes Töchterchen nach einjähriger Ehe zusammen mit dem alten Kathold befinden kommt und in wenig Tagen das Steuer an den richtigen Ruder bringt, nur weil sie eine gewisse Anzahl von Tugenden und ein wenig weißes Klugeit und ein gottenes Herz auf dem rechten Fied hat.

Wenn das in vier Alten nett und wipig vorerzählt wird, dann laßt im Zuschauer aus das junge Ehepaar, dann laßt die weise Hausfrau, die auch ein Töchterchen unter

in Erwartung der Matrosenflotte, und in der Schiffernacht geht der letzte Hochzeitsaal an Ort und Stelle einer anderen Bestimmung entgegen: großes Fischessen mitten auf dem Markt!

Im alten Rom gibt es eine kleine Anekdote, wo man die berühmtesten Vandenubeln ist. Sie werden vor den Augen des Gastes durchgereicht durcheinandergeremelt, und zwar mit einem goldenen Beil. Das hat eine gewisse Fremde dem Publikum gestiftet.

Das Benzin kostet jetzt doppelt so viel wie der Wein. Aber auch schon vor der Einführung der Sanktionen gab es Geunden, wo er billiger war als das Trinken. Wurstli hat nun nach antiken Muster riesige Wasserleitungen.

Die Stiebsfliegenstadien stößt gegenwärtig 13 behaute Higel. Auf einem liegt die Volkstanz, umgeben von einer alten, aderen- und zinnerreichen Mauer. In 200 Sekunden kann man mit dem Auto bequem um den ganzen Staat herumfahren. Dieser schlammige, feinste und doch nicht unwichtige Staat der Welt hat auch die merkwürdigste Geschichte der Welt: mit einem Bild überdacht man sie in ihrer ganzen Länge, dem Bruderschaft eines Klotzlers; sie besitzt einen prunkvollen Bahnhof aus Marmor, aber bisher hat sich der Wohnort der Klotzler nicht von dem politischen Zentrum der künftigen Welt entfernt, denn noch niemand hat einen Zug ein- oder auslaufen lassen.

## „Die Regierungskrise nunmehr akut“

Der radikalsozialistische Volksauschuss schimpft gegen Laal / Kabinettsrücktritt wahrscheinlich

Die französische Regierungskrise spitzt sich immer mehr zu. Der gestrige Sonntag brachte den Bruch der Radikalsozialistischen mit Laal, indem in einer Entschliessung des radikalsozialistischen Volksauschusses festgestellt wird, daß die Ideen und Methoden des Ministerpräsidenten Laal vollkommen überflüssig sind im Programm stehen, das von der letzten Landesversammlung der Radikalsozialistischen Partei in Paris angenommen wurde, besonders hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Friedens nach außen durch die Erhaltung des Völkerbundes, der Aufrechterhaltung des Friedens nach innen durch die tatsächliche Abkürzung der Ründe und des Kampfes gegen die Krise. Die Entschliessung fordert zum Schluss förmlich ein einheitliches Vorgehen und Einführung des Abstimmungsverfahrens bei der radikalsozialistischen Kammerwahl.

Im übrigen aber enthält diese Entschliessung keinen Hinweis darauf, daß die radikalsozialistischen Minister nun aus dem Kabinettsausschüssen ausscheiden sollen. Wie in ununterbrochenen Kreisen verlautet, ist ein diesbezüglicher Abzug der Entschliessung auf Streben der Radikalsozialisten hinfällig geworden. Das Schweregewicht der Angelegenheiten liegt also auf der Forderung des Abstimmungsverfahrens. Es ist nun möglich, daß die radikalsozialistischen Minister es vorziehen werden, das Kabinetts Laal bei irgendeiner Abstimmung in der Kammer zu Fall zu bringen, um nicht von sich aus ausscheiden zu müssen.

Der radikalsozialistische Volksauschuss möchte sich nunmehr dem ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier zum Vorsitzenden, da Perriot sich weigerte, eine

# Was ist positives Christentum?

### Eine Antwort des Reichsministers für die kirchlichen Angelegenheiten

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten, Herr I., behandelte in einer längeren Unterredung mit dem Hauptgeschäftsführer der „Niederdeutschen Tageszeitung“ eine Reihe grundsätzlicher religiöser und kirchenpolitischer Fragen, wobei er auch die Lage in der evangelischen Kirche einleitete. Zu der Frage, wie es die gegenwärtige Lage beurteile und was er unter positivem Christentum verstehe, erklärte der Minister u. a.: Das Ringen unserer Zeit ist im großen und ganzen gesehen nicht ein Ringen gegen die Religion, sondern ein Ringen um die Religion. Der nationalsozialistische Staat bejaht die Verlebendigung des Glaubenslebens, weil er den religiösen Menschen zur Grundlage seines Staatsbaues macht.

Ein Nationalsozialist muß religiös sein, er muß Ehrfurcht vor der religiösen Überzeugung eines anderen haben, obwohl die seine Überzeugung nicht gleichmäßig freigelegt. Jeder kann nach seiner Façon leben werden. Alle Behauptungen, die Religionsausübung sei in irgendeiner Form behindert worden, stellen eine unerhörte Verleumdung dar. Seit der Währungsreform ist niemals irgendein oder irgendein Verbrechen gleiches vorkommen. Die deutsche Glaubensbewegung ist keine Gotteslästerung, sie hat aber auch nicht mit der NSDAP zu tun.

Der Streit unter den Konfessionen ist rein negativ, positiv dagegen ist es, dem Willen und Handeln des Stifiers der christlichen Kirche praktisch nachzugehen, um in wahrhaft christlicher Verbundenheit durch die lebendige Tat Jesus zu dienen. Weniger Dogmenstreit sollten sie dabei in den Vordergrund stellen, vielmehr die Religion der Verbundenheit und des Eintrages für die Nächsten und die Gemeinschaft des Volkes, denn das ist wirklich positives Christentum. Tendenzen, die zur Gottlosigkeit führen, bekämpft der nationalsozialistische Staat auf das härteste. Daher der Kampf gegen den Volksgewissens.

Zu dem bedauerlichen Vorkommnis in der evangelischen Kirche betonte der Minister, daß die deutsche evangelische Kirche beinahe selbst nicht einzig in ihren Überzeugungen ist. Der Streit ist dadurch so sehr geworden, daß sich die Parteien selbst als rechtmässige Träger der öffentlichen Ordnung und des kirchlichen Friedens mühe zu empfinden, denn er habe dafür zu sorgen, daß keine Gruppe unterdrückt werde. Er habe es in einer trübenderlichen Form getan, und durch Erlaubnis des Reichskirchenausschusses bisher vorhanden sich freitenden kirchlichen Fronten ihrer machtpolitischen Position entleert worden seien. Heute sei der Kirchenauschuss die kirchlich legitimierte Vertretung der Kirche und als solche im kirchenpolitischen Ansehen.

Die Bundesräte hätten vielfach Veranlassung gegeben, daß gegen sie hätte eingeschritten werden müssen, jedoch ist noch keine Aufhebung erfolgt. Die Frage, ob er glaube, daß die Protestaktionen inner- oder ausserhalb der Kirche bereits zu einer Erschütterung ihrer Stellung in der protestantischen Welt geführt haben, beantwortete der Minister u. a.: Die Stellung des deutschen Protestantismus in der evangelischen Welt hängt davon ab, ob er sich wieder auf seine Aufgabe besinnung, um damit die ihm naturgegebenen Positionen seit Luther zu behaupten, andernfalls laßt er Gefahr, zur Bedeutungslosigkeit herabzusinken. Während in anderen Ländern, beispielsweise in England, in Italien und auch in Frankreich die Kirchen durchaus auf nationaler Grundlage stehen, haben sich in Deutschland leider nur allzu häufig Tendenzen gezeigt, die nationalen Belange des eigenen Volkes in Bezug auf die Kirchen als etwas Zweitrangiges zu betrachten. Die deutsche evangelische Kirche würde sich jedoch damit von dem Vorbilde Luthers mehr und mehr entfernen.

Zu der letzten Frage, ob die Bekennnis kirche in protestantischen Kirchen des Auslandes, z. B. in der Schweiz, eine gewisse moralische Unterstützung finde, erklärte der Herr I., daß er sich nicht in Ausland veranlaßt durch eine unzureichende und tendenziöse Berichterstattung, das Aufkommen des Reichskirchenauschusses in der deutschen evangelischen Kirche oft falsch beurteilt habe. In letzter Zeit sei er durch ein begründeter Wandel eintraten.

### Ein Schneeball traf Malcom MacDonald

Ein eigenartiger Unfall traf dem britischen Dominionminister Malcom MacDonald zu. Als er nach einer Wahlversammlung in Glasgow von seinen Anhängern aus dem Winter trug, wurde ein Schneeball gegen ihn geschleudert, der die Brille zertrümmerte, so daß sich der Minister eine Verletzung am Auge zuzog. Es handelt sich um einen reinen Unglücksfall, dem keine böse Absicht zugrunde lag.

die mit einer Beschäftigung des „Don“ und der Aufführung des „Bauerndramas“ eröffnet worden, hielt Reichsbratung Rainer-Schiller eine Ansprache, in der er auf die Neugestaltung des deutschen Bühnenplans hinwies und seine Ziele absteckte.

### Die deutsche Kupferquelle

Zwei Vorträge im Halleischen Verband. Im Mittelpunkt des Jahresberichts des Halleischen Verbandes für die Erziehung der mitteldeutschen Bodenkunde und ihre Vermertung stand ein Vortrag über die Geologie der Erzgebirgsregion im mitteldeutschen Kupfergebiet, dem in anbetragt der Vorträge wurde eine besonders hohe Bedeutung zum. Denn von der jährlich in Deutschland verbrauchten Kupfermenge von 200 000 Tonnen werden nur etwa 30 000 Tonnen durch Eigenzeugung gewonnen, während der größte Teil aus dem Ausland eingeführt werden muß. Da die Kupfererträge die deutsche Devisenbilanz unter allen Metallen am stärksten belastet, ist die Auffindung neuer Kupferlager von ganz besonderer Wichtigkeit. Veranlaßt durch die Vorkommen und die geologischen Bedingungen des Mansfelder Kupfergebietes, der die wesentliche Grundlage der deutschen Kupferzeugung darstellt.

Bei den Kupfererzlagern von Mansfeld und den angrenzenden Gebieten hat es sich ergeben, daß dort, wo der Kupfergehalt selbst gering ist, größere Gehalte an Zinn und Blei vorkommen, die der Menge nach einen gewissen Ansehung zu den Kupfererzlagern bilden. Durch das Mansfelder Gebiet ist die Kenntnis von Kupferlagern, der von Südböhmen nach Nordosten verläuft. Dieser Kenntnis ist seitlich von armeren Kupferlagern Hanfent, während die Able durch die Kenntnis bedient über das Mansfelder Gebiet hinaus nach größeren Kupfererzlagern

lungen hin führt, die vor allem in Sangerhäuser Gebiet einen guten Kupfererz aufweisen, der dem des Mansfelder Gebietes kaum nachsteht. Auch in der anderen Richtung nach Nordosten, ist man durch die Untersuchungen der letzten Jahre, der Räte von Oberlager gebrungen, die besten Aussichten für die Zukunft bieten. Dr. Götlicher schloß seine interessanten Ausführungen mit Unterbrechungen über die verschiedenen Arten der Kupfererzführung und die Entstehung des Kupfererzgebirges.

In einem zweiten Vortrag berichtete Dr. Doenhards, Republik-Staatsrat, über das Rhenum und andere kleinere Becken in den Aufbereitungsprodukten des Mansfelder Kupfergebietes. Mithrath war zu hören, daß in der Bereinigung Gemischen Silberfelsen in Republik-Staatsrat seit einiger Zeit das erst vor wenigen Jahren angefundene Element Rhenum bereits fabrikmäßig hergestellt wird. Während das erste Rhenum dieses neuen Metalls ein Materialwert von 1000 Mark hatte, und das erste Rhenumfabrik hergestellte Gramm noch 150 Mark kostete, ist es jetzt schon gelungen, bei einer jährlichen Produktion von 200 Kilogramm Rhenum den Preis ein Gramm bis auf 20 Mark zu senken. Ein weiteres in Republik-Staatsrat ebenfalls fabrikmäßig hergestelltes, neues Metall ist das Gallium, das infolge seines außerordentlich hohen Schmelzpunktes für Thermometer von 500 bis 1500 Grad Celsius Verwendung finden und auch als Zählmaterialien benutzt werden kann.

Dr. Götlicher der Seite 7. Ostarr Barnard, der Schöpfer der von der Firma Zeiss in Jena herangeführten „Zeiss-Reinbildkamera“, ist nach 50jähriger Mitarbeiterleistung bei Zeiss in Jena in das Ruheheim abgerufen.

Grundsteinlegung der Akademie für Jugendbildung. Am 20. Januar wurde der Grundstein für die Akademie für Jugendbildung in Jena gelegt. Die Grundsteinlegung der ersten Akademie für Jugendbildung in Jena wurde vorgenommen.

### Ein deutsches Essen

„Ja, unser deutsches Souvertout, das wollen wir nicht vergessen. Ein Deutscher hat's meist gekostet, denn ist's ein deutsches Essen.“

Die Teilnahme an dem Gemeinschaftsessen, das die Drisgruppe des NS-Führers im „Schützenhaus“ veranstaltete, war wieder ein deutlicher Beweis für den Geist, der dem neuen Deutschland seinen bestimmenden Ausdruck gibt. Etwa 1200 Merseburger Volksgenossen, unter denen man neben vielen bekannten Männern des öffentlichen Lebens auch Regierungspräsident Dr. Sommer sah, labten sich ausgiebig am Souvertout, zu dem es zu Salatbuffet noch ein wohlsmekendes Braten gab. Einmal nach dem anderen wurde ein Meßers gleich in die Hand nahend nach gründlicher Essenspause zwischen die Hände geschoben. Wunderbar hat das geschmeckt! Und manchen hat man, in der Abicht, „daß er von dem Souvertout gleich noch eine Portion sich hole, auf den Ausgabeküchen zu feuern und mit fruchtgefülltem Teller wieder daherkommen.“

Es war jedenfalls ein Gemeinschaftsessen schöner Art, und wenn man hört, daß die daraus dem NS-Führer zuffliegende Summe sich auf etwa 600 Mark beläuft, so darf dieses Ergebnis als bestmöglich bezeichnet werden. Zum Schluß ließ auch der Führer mit den Arbeitern an diesem Werte gebadet werden. Arbeit ist erst ermöglicht, ein so hohes Ergebnis zu erzielen. So stifteten die Merseburger Kolonialwarenhändler das Souvertout, während die Wirtinnen von einer Wirtin für die einen Teil bezogen wurden, für den sie sonst nicht geleistet werden könnten. Helfer bei der Zubereitung des Essens waren wie immer die unermüdbaren Mitglieder der NS-Frauensschaft, die auch die Ausgabe besorgten. Die Gastlistenanwieser stellte diesmal die Drisgruppe Merseburg zur Verfügung. Einmal ließ auch der Kreisleiter gebadet, die sich in den Dienst der Sache gestellt hatte und durch ihre Vorträge den Genuß noch wesentlich erhöhte.

### Billig nach Berlin

Zu der Ausstellung „Grüne Woche“ in Berlin fährt die Reichsbahn am 2. Februar 1936 einen Sonderzug mit 60 Waggons, deren Preisermäßigung. Der Zug verläßt Halle 7.17 Uhr und läuft in Berlin 9.19 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt am 20.50 Uhr. Ankunft in Halle 22.49 Uhr.

### Mit dem Geld verschwinden

Eine Betrügerin aus Annaberg besuchte vor einigen Tagen ein Rentnerpaar in der Straße auf und versuchte es, von diesem unter Hinweis auf frühere Beziehungen, die ihr durch tragende Umstände bekannt waren, einen Geldebetrag zu leihen, den sie angeblich noch für einen Einkauf in Merseburg brauchte. Die Frau, die ziemlich schön aussah, hat sich umhergesehen und die Leute anstarrt. Die alten Leute sind einen Teil ihrer Rente auf diese Art losgeworden.

### Das Wetter für morgen

Inverändert regnerisches Wetter bei Temperaturen über 5 Grad Wärme.

## Der Führer vor uns!

Reichsredner Dr. Frohner in der Kundgebung der Partei

In den „Gottthardfäden“ sprach am Nachmittag des Sonntags vor aufbelebtem Saal Dr. Frohner in Berlin. Dem großen Ereignis der Reichsgründung vom 18. Januar 1933 stellte er das Verfallsjahr von 1930 gegenüber. Das von Armin, Walter von der Vogelweide, Luther, Schiller, Stein und anderen großen Deutschen erdachte einige Kaiserreich hätte Schicksal Reichsgründung trotz Reichum, Ansehen und Macht Deutschlands nicht werden können, da es den Keim des Verfalls schon in sich getragen habe, weil man nicht verstanden habe, den Arbeiterstand in das neue Reich einzubauen. Wenn wir gestern die wachenden Völkern mit Stolz und Freude schauen dürfen, so sei das dem großen Führer Deutschlands und seiner Bewegung zu danken. Nicht durch Gewalt, sondern durch Erlösung des ganzen Volkes habe Adolf Hitler dieses Ziel erreicht. Dem Auf- und Ausbruch des Dritten Reiches sei das schrittweise Weitertragen nationalsozialistischer Weltanschauung und Arbeit an uns selbst nötig. Erst wer selbst vor Vegetierung für sein Vaterland brenne, sei würdigen, die Geschichte zu erleben. Dann gelte die Bewertung; denn nicht die Absichten am Hoftragen, sondern Ringen und Wägen, ein treuer Gedankensinn des Führers sei, sei für die deutsche Entscheidung. Ein Gedanke und Schicksal werden auf dem langsame Weg zur Höhe durch es nicht geben. Durch Erweckung des Bewusstseins und Aufklärung der Wehrmacht habe der Führer die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland im unruhigen Weltgetriebe zu einer festen Insel des Friedens geworden ist.

## Habt Vertrauen zueinander!

Fahnenweihe der Arbeitsfront-Ortsgruppe Altenburg

Durch gemeinsame Spenden der Betriebsführer und ihrer Gefolgschaftsmitglieder hat die Ortsgruppe Altenburg in der Deutschen Arbeitsfront nun auch eine neue Fahne erhalten. In einer am Sonnabend im „Zirkel“ abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde die Fahne von Kreisleiter Diefel geweiht. Nach einem Kameradenmarsch des Jungvolks und dem Einmarsch der Fahnen der Parteileitungen entbot Kreiswaller Hindleil zunächst dem Kreisleiter, dem Kreiswaller Ungerer und den Mitgliedern der DAF-Ortsgruppe Altenburg

das Aushalten der Wirtschaft ausgedehnte Denken überwinden und an seine Stelle die Erkenntnis setzen, daß alle Erneuerung der Menschensein ausgehen muß, der sein Schicksal selbst bestimmt. Kreiswaller Ungerer hielt dann einen Redebeitrag auf die vergangene Zeit des Nationalismus, in der jeder nur seinem eigenen Nutzen lebte. Er zeichnete weiter die Kampfabsicht bis zur Erringung der Macht durch den Nationalsozialismus auf, dem es gelungen ist, das ganze deutsche Volk zu einer geschlossenen Nation unter einer Fahne



Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sammeln gestern auch in Merseburg fürs WHW.

herliche Willkommensgrüße und eröffnete die Versammlung mit dem Gruß an den Führer. Die Bergpartei Großhain versöhnte die Veranstaltung, indem sie während der Vortragsfolge, in den Pausen und beim anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein mit unterhaltenden Reden aufwartete. Da Hindleil die Fahne eingangs einen kurzen Redenschaftsbericht ab, in dem er nicht nur den Mitarbeitern am Aufbau der Ortsgruppe, den Zellen- und Betriebsleitern seinen Dank für ihre antwortungsvolle Tätigkeit abgab, sondern er legte auch im Namen der gesamten Mitgliedschaft das Gelübnis ab, im Sinne des Führers weitzunarbeiten. Der durch gemeinsame Spenden erworbenen Fahne gab er den Spitzspruch: „Fahne, wir schweben dir ewige Treue.“ Führer, wir folgen Dir. Treue um Treue!“

Dann sprach Kreiswaller Dr. Ungerer über die Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Wenn sich deutsche Arbeitmenschen um ihr Vaterland kümmern, so legen sie damit ein Bekenntnis zu Adolf Hitler ab, der aus dem Erlebnis der deutschen Frontkameradschaft heraus den deutschen Sozialismus geschaffen hat. Erst im nationalen Sozialismus sind alle die Gedanken verwirklicht, um die aufrechte Kämpfer schon seit Jahrzehnten gestritten haben. Erst in unserer Zeit wurde

zu einigen. Nun befinden wir uns im dritten Kampfabschnitt, in dem es für uns darum geht, uns die gegnerischen Umwelt gegenüber durchzusetzen. Das verlangt ungeheure Leistungen von uns, die wir nur aus der Volksgemeinschaft heraus vollbringen können.

## Als Turnen noch eine „Gefahr“ war

Das Winterfest der Männerturner im Schützenhaus

In einigen Wochen kann der am 14. Februar 1936 gegründete Männer-Turn-Verein Merseburg sein 70. Stiftungsfest feiern. Aus diesem Anlaß sind mancherlei Veranstaltungen vorgesehen, die dem Jubeljahr dieses ältesten Merseburger Turnvereins die rechte Weihe geben sollen. Auch das am Sonntagabend in den Räumen des „Schützenhauses“ abgehaltene Winterfest stand schon im Zeichen der kommenden Ereignisse. In kammerer Form lebte die Gründungszeit wieder auf und die von den ersten Mitgliedern des Vereins zu überwindenden Widerstände wurden humorvoll gelöst.

Es war ja auch für Merseburg damals etwas ganz Neues, als die Kunde von der Gründung eines Turnvereins durch die Stadt ging. Als diese Männer aber gar an den Magistrat die Bitte um Wiederherstellung des städtischen Turnplatzes richteten, mußte man auch in der Öffentlichkeit auf diesen „wunderlichen Beginn“ Stellung nehmen. Die Meinungen gingen auseinander und viele Magistratsmitglieder sprachen sich da gegen aus. Das „Gefährliche“ des Turnens wurde hervorgehoben und die Handwerksmeister waren auch nicht dafür, weil „die körperliche Anstrengung ihre Wesellen zur Arbeit untauglich mache“. Die anderen Vereine, der Sportklub und die Angler, sie witterten eine Konturrenz und woll-

Die geballte Kraft der Nation dem Führer zur Verfügung zu stellen, das ist Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront. Diese Gemeinschaft muß schon in der kleinsten Zelle, im Betrieb, beginnen. Deshalb müssen wir alle Arbeiter anzuregen zu haben. Der Kreiswaller Ungerer schloß mit einem Hinweis auf die Bedeutung der kommenden Vertrauensratswahlen, die der Welt beweisen sollen, daß der deutsche Sozialismus im Vornarr ist.

Nach kurzer Pause nahm Kreisleiter Diefel das Wort zu seiner Rede. Wenn Nationalsozialisten Frauen weihen, so führe er aus, dann weihen sie immer nur Kampffahnen. Das Wesen des Nationalsozialismus trägt den ständigen Kampf in sich, denn der Kampf ist der Vater aller Dinge. Wenn wir in wichtigen Augen den dritten Jahrestag der Machtübergabe begehen können, dann ist es notwendig, uns zu erinnern, an welchem Abgrund wir standen, weil allzuwile es schon wieder vergehen haben.

Viele Arbeitsplätze sind nun wieder besetzt, doch Vieles gibt es auch noch zu tun. Deshalb müssen wir uns ganz besonders einlehen, daß wir unser Amt so gestalten, wie wir es erdichtlich wünschen. Auch die DAF treibt Erziehung zum Nationalsozialismus am besten durch das eigene Vorbild. Schwerer noch als der Kampf um die Macht ist der Aufbau, an dem jeder mitbestimmen muß. So ist die Ortsgruppe der DAF eine Kampfgemeinschaft, die erfüllt ist mit dem Geist der alten Kämpfer. Ueber aller eigenen Not, die dem Führer nicht unbekannt ist, steht die Einheit der Nation. Für die immer kommenden Kampftage soll die neuere Form leuchtendes Vorbild und Sinnbild der Treue sein. Jeder ist dafür verantwortlich, daß die Fahne stets rein bleibt, keiner darf sie im Stich lassen, denn Zehnmal haben für sie gebüht und viel Hunderte sind für sie gefallen. Ehre, Treue und Gemeinschaft sind die Ziele der DAF und Gemeinschaft sollen auch die Ziele sein, denen diese Ortsgruppe stets nachzueifern hat!

Nach der Weihe der neuen Fahne überbrachte Ortsgruppenleiter Spenler die Grüße der Partei. Mit dem Treuegelübnis an den Führer und dem gemeinsamen gesungenen Horst-Wessel-Lied war der offizielle Teil beendet, an den sich noch ein kameradschaftliches Beisammensein anschloß.

ten nur ihre Beschäftigung als die allein fruchtbringende anerkennt. Für die Sache der Turner stand es also sehr schlecht. Da luden sie sich die Turner aus dem nahen Kreis ein und veranstalteten mit ihnen gemeinsam ein Schauturnen im Hofgarten. Ganz Merseburg zog hinaus, um zu sehen, was die Turner eigentlich trieben. Die Zuschauer ließen sich begeistern, der Magistrat lernte einsehen, daß die Turner eine gute Sache vertrieben und auch die Handwerksmeister ließen sich bekehren. Die bisher verlassene Mitbenutzung des städtischen Turnplatzes wurde den Turnern gewährt und nun hielten sie alle Schwierigkeiten durch die Kraft ihrer Regeneration für ihre Sache überwinden. Jedes Jahr und Freude herrichte in ihren Reihen, und aus dem ersten Merseburger Turnfest wurde ein Volksfest, an dem alle teilnahmen.

In diesem Rahmen etwa wickelte sich auch das Winterfest am Sonntagabend, und was den ersten Turnern Sorge und Kampf war, das wurde hier zu einem Anlaß, die Engbergigkeit und das Mißvertrauen einer vergangenen Zeit für die deutsche Turnerei zu farrifizieren. Es ging aber alles so unbedeutend harmlos und fröhlich zu, daß von den jungen Turnern, die sich in den seltensten Anlaß der kammerer Zeit gemeldet hatten, die alle martialisch forsche Bärte trugen, keiner das



Merseburger Frauen von der NS-Frauensschaft helfen bei der Herrichtung des Gemeinschaftsessen.

Dem Redner wurde reiches Beifall gesendet.



Daß der Mensch für sich selber etwas sein will, das macht ihn klein. Überall, wo er Weg oder wo er Beauftragter ist, gewinnt er Größe. — Stammeiter.

### Agnes Bernauer befehlt ein Vaterherz

**Seine Geschichte von Klaus Hellmut.**  
Zwei Großkraftrauben sprangen in hurtigem Satz über die Landstraße von Straubing nach Regensburg. Die zweimundwänsige Fahrstraße, wie die Frau des zweiten Autobusses, von einer Trogung aus Pflaster kamen, verwandten wenig Aufmerksamkeit auf das Landschaftsbild des Bamberger Waldes.

„Äh! Alles herüber!“ Klang im ersten Großkraftwagen eine Stimme.  
Die Unterhaltung stockte im letzten Winkel des Großkraftwagens. In fröhlicher ausgelassener Weise waren die Herren, obwohl die Zeit drängte, in Straubing vorhin ausgeglichen und hatten bei dem kurzen Halt von Professor „Agnes Bernauer“ gehört, das in der Stadt am großen Strom vor 500 Jahren den Stoff gab.

„Wir führen die Bernauerin auf“, rief eine Stimme übermüht.  
Jeder der Herren hatte ein Textbuch aus dem er behauptete den Vorfall aufgriff, wurde einhellig zum Spielleiter durch Zuruf bestimmt.

„Schnell, fangen wir an! Sie, Direktor, Theater, spielen am besten — werden die Bernauerin spielen müssen. Dem Albrecht spiele ich selber. Herzog Ernst — wer ist Herzog Ernst, der gemaltigte Vater? Ich glaube, am besten Sie, Herr Professor Walter.“

„Warum nicht?“  
„Ach? Nein, ich bin der Jüngling, der Mann der Bernauerin das Liege mit mehr!“  
Stimmen riefen: „Und ich? Und ich?“

Jeder der Herren bekam eine Rolle. Einzelne der Herren hielten Bergegetropel, Trompetensignal oder Glöckchenläuten.  
Am besten klappte das Lied, das alle, jeder nach einer anderen Melodie, sangen:

Dornröschen lag auf einem Stein,  
einem Stein, einem Stein,  
Dornröschen lag dort ganz allein,  
ganz allein!  
Da kam ein edler Ritter gen,  
Ritter gen, Ritter gen.

Professor Geuer ließ das Volkshauptspiel, das er mit dem 3. Bild begonnen hatte, mit dem ersten Bild enden. Man war vor froher Ausgeglichenheit außer Atem und der Wagen in Regensburgs Straßen einfiel.

„Zoll eigentlich“, äußerte Professor Walter. „Griechische Männer — und solcher Umfang.“  
„Man mußte mal da vor sein Gollent! Ganz einfach nicht, als natürlich sein, nicht denken — das ist so konstant“, widersprach Professor Geuer.

„Nun, es ging einem nahe genug, dieses Spiel — muß ich sagen. Als der Herzog Ernst den Sohn anbetet um das Herz, um ein Wort, das ich auftrübe! — Ich denke, so ein Vater, der noch dazu glaubt, das Beste zu tun, wird heute unmöglich sein. Die Frau vom Sohn ertränken lassen, weil sie nicht ehefähig ist —“

„Hinterm laßte die Hand von Professor Geuer nach der Brustfläche.“  
„Augenblick — entscheidigen Sie, bitte“, flammelte er.

Während die Gesellschaft auf Einladung der Stadt Regensburg in den Hofsaal, unter dem berühmten Stuhlgang des immerwährenden Reichstags, das Mittagsmahl nahm, ließ Professor Geuer durch das große Gewinckel von Regensburg, an der porta praecoxa vorüber, zur alten Dombrücke.

Witten auf der Brücke, die in bedächtigem, niegelstimmtem Satz seit Jahrhunderten über die Donau spannte, die alle Jahre über die Straße zur Bruckstraße. Unwillig wollte er das grauliche graue Büchlein vom Volksspiel der Agnes Bernauerin, das sich da vorräte, zurückerlösen. Dann holte er es aus Sicht und las rasch darin, während der Verkehr hinter und neben ihm über die Brücke särmlich floss.

„Als Bettler fleh' ich da! — Albrecht, dein Vater bettelt um dein Herz — — Albrecht, ein Wort nur schenke mir — — ein einzig Wort — — Durchboh' mein Herz mit tausend Lanzen — — O Herr und Gott — — doch eins verlan' mir nicht: Den einzigen Sohn!“

Mit mechemdem Haar stand Professor Geuer auf der Brücke. Sein gerunzeltes, ausdrucksvolles, trotzdem eher gutmütiges Gesicht war ganzenteilt. Hörend nahm er den Brief aus der Brusttasche, den er vorhin gehabt hatte.  
„Der Brief trug die Adresse „Gauter“.

### Schwarze Eva im Ballettröckchen

Der ungekrönte Modetönig des afrikanischen Urwaldes / John Humans romantischer Lebenslauf / Guter Einfall bringt Vermögen

Der Name John Human ist in Europa kaum bekannt, um so besser dagegen im Süden des Dunklen Erdteils. Die erzählen sich bei seinem Klange die schwarzen Dichter, und auch über eine Äußerung der Weißen sitzen ein schüchternes Lächeln. Kästl doch Human zu den vollständigsten Persönlichkeiten Südafrikas bis weit zur Mittagslinie hinaus.

Außerlich ist an dem kleinen Manne nichts Auffallendes zu sehen. Human ist eben nicht als ein Millionär, der sein großes Vermögen eine Heerde von Büffeln, ein paar Elefanten und ein paar ungenutzte Modestücke des afrikanischen Urwaldes betrachtet. Seine Verehrten sind die großen Theater in den Weltstädten, von denen er alte, aufatmende Kostüme für ein Ballettröckchen kauft und sie dann für gutes Geld an Raffinerie und Beren Frauen weiter zu veräußern.

Vor 15 Jahren war John Human noch ein armer Dandee, ein Mann, der sich schon in zahlreichen Vereinen versucht hatte, aber stets vergebens.

Als er indessen eines Tages durch die Straßen Johannesburgs lief, kam ihm ein herrlicher Einfall, der seinem Leben die Wendung gab. Human kam nämlich auf den Gedanken, bei einer Vertikalkamera einen Hofen abdraufert Theaterkostüme zu erziehen. Für ein einziges Stück erhielt er einen Haufen alten Plunders, und alles auf einen Schlag und fast in die Wildnis hinaus, wohin die Szenarien der Kultur noch nicht abdrumen waren. Bei schwarzen Dämonen und eilen Raffineriedamen fanden die bunten und prächtigen Kostüme eine neue Aufnahme. Wenige Tage nach Human's Ankunft in einem Reichthum, das ihm eine glänzende Bewölkung bereits mit papierne Dornen, Almodiosen Sträucher und Kirschen herum, die man beunehmlichsthalber auf dem naderen Leide trug. Herr Human aber sah sich selbst die nicht unbedeutliche Summe, die ihm schlaue Einfall ihm eintraugen hatte.

Schon nach wenigen Monaten hatte Human's Unternehmen einen tabelförmigen Umfang angenommen. Wo in Amerika oder Europa ein großer Verkauf alter Kostüme stattfand, wo der Abfall von Opern, Operetten und Nerven unter der Sommer fern war, Human war Stelle. Er kaufte alles, was auch noch ein wenig an Kleidungsstück erinnerte, hatte er ein paar Baueinbauten zusammen, dann ging er damit nach Afrika und ludte dort Gebiete auf, in die bislang kein weißer Händler einedrungen war.

Nur dies Wort: Vater.  
Ein Sohn bettete zum letztenmal um Gehör beim Vater, um Gehör zu erlangen und damit um ein Ansehen vom Vater, den der Vater vorgeschrieben hatte.

Statt Arzt zu werden, die Studien zu vollenden, wollte der Sohn in eine Fabrik — zum man fand nicht gegen die Zeit, also, in eine Fabrik, einhundert, eine Fabrik, die 150 Leute beschäftigte, die eine junge, gesunde Kraft brauchen konnte, die Arbeit schaffen würde — wo sich „ein erfindenswerter, weiter Wirkungskreis“ öffnete.

„Vater, Vater, hatte Professor Geuer noch am gestrigen Abend zu diesen Anmerkungen gelangt, als der Brief auf der Reise, mit anderer gleichgültiger Post, zugestellt erhalten hatte.

Sein „Nein“ stand unabänderlich fest. Der einzige Sohn sollte den Weg gehen, den er ihm vorkäme. Alle Vorhaben waren Kerate gewesen, einige von ihnen waren verübt und ge-

gen war. Und dort schmiedete er die meisten Neuerleiber mit seinen Söhnen. Die Städte mit Treiben und Worten und sonstigen goldenen Verarbeiten mühten, feuer bezahlt werden, die weniger unruhigen anman zu niedrigen Preisen davon. Es fand sich aber kaum ein Schwarzer, der seine Schäfte nicht bis zum Boden leerte, um solch herrlichen Reichtum zu erwerben.

In der Regel trieb Human Kaufschiffe, die den Handel über das ganze Weltmeer führten, meist nicht. Sie schifften mit Rohstoffen, mit Eisenstein, mit Werken des einheimischen Kunsthandwerks, die auf den Märkten Europas und Amerikas die Käufer in Entzücken verlebten. Human selbst vermochte zuweilen seine Gelder nicht zu unterrichten, wenn bei den zu Ehren des fremden Handels veranstalteten Festen seine erkrankten Kunden im Schmauch der vornehmeren Gesellschaft um ihn herum tansten.

Einmal flante ein nach Biele bührendes schwarzer Ärmelina Human seine Not. Die Dornrösche in die er sein Herz verloren, wollte Bettler sein nicht zu unterrichten, wenn bei den zu Ehren des fremden Handels veranstalteten Festen seine erkrankten Kunden im Schmauch der vornehmeren Gesellschaft um ihn herum tansten.

Einmal flante ein nach Biele bührendes schwarzer Ärmelina Human seine Not. Die Dornrösche in die er sein Herz verloren, wollte Bettler sein nicht zu unterrichten, wenn bei den zu Ehren des fremden Handels veranstalteten Festen seine erkrankten Kunden im Schmauch der vornehmeren Gesellschaft um ihn herum tansten.

Einmal flante ein nach Biele bührendes schwarzer Ärmelina Human seine Not. Die Dornrösche in die er sein Herz verloren, wollte Bettler sein nicht zu unterrichten, wenn bei den zu Ehren des fremden Handels veranstalteten Festen seine erkrankten Kunden im Schmauch der vornehmeren Gesellschaft um ihn herum tansten.

### Der Gedentag 20. Januar 1936

Vor 62 Jahren (1874): Der Lieberichter Gollmann v. Falkenberg gestorben.

Vor 77 Jahren (1859): Die Dichterin und Goetheverlegerin Bettina von Arnim starb in Berlin (geb. 4. 1. 1785 in Frankfurt (O.)

Vor 123 Jahren (1813): Der Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar gestorben (geb. 1733).

„Ich in diesem Beruf geordnet; er selbst, der Vater eines Sohnes, der Medizin in Würzburg studierte, trug einen Namen von Klang!“

Der einzige Sohn!  
Die Geuer diesen Jungen kannte, kannte er mit dem Kopf durch die Wand, wenn man ihn nicht mit aller Dürftigkeit. Er würde das Mädchen seiner Wahl heiraten, den Vater und die Mutter aufgeben.

„Das bedeutete das Wort des Herzogs, die Zeit, wo Vater brutal fordernd in das Leben der Kinder eingegriffen konnten und durften.“ Die Bernauerin hatte aber aufgestellt: „Die geborenen Brüder, alter Herrschersöhne werden schmeißen.“

„Breit genug hat der Strom. Ein Winckler rief Professor Geuer das Buch der Bernauerin aus der Hand.“  
Der Brief vom Sohn blieb in der zusammengehaltenen Faust.

Der Brief brannte in der Hand. Professor Geuer zerrüllte ihn. Sinnlos rief er ihn zu lesen und ließ die Blätter flattern in die graubraunen Fluten des Stroms.

„Was er sich an dem Tag in der Stadt, wurde ihm freier. Die Post war er los! Oder nicht? Wie die Frage? Die Bitte —?“

„Vater —!“  
Professor Geuer verlor in Grillein. Er sah das hübsche Gesicht des kleinen Jungen, das geflechte Haar des Jünglings.

„Vater —!“  
„Spat' abends entließ er ihn. Es gab keine hartherziger Vater mehr; er ließ schon der Zeit her, wenn er den Sohn den Herzogswitz besagte. Wie würde der Junge, der Gedentag in seinem verantwortungsvollen Beruf als Arzt leisten, wenn er ihn unter innerer Zwang ausließe.“

„An den Sohn schrieb Professor Geuer am Abend. Es habe seinen Namen, das er in Pflaster erhalte. Bitte, schreib mir doch einmal Näheres über Deine künftige Frau nach Gollmann.“

„Bei der Verabschiedung der Teilnehmer erklärte Professor Geuer liebeswürdig in seinem Kollegen Geuer.“  
„Das mit der Aufführung der Agnes Bernauer im Autobus, das war eine glänzende Leistung von Ihnen, Herr Kollege, das haben Sie wirklich nicht ablassen können!“

„So, fanden Sie —?“  
„Ich muß sagen — ja, ich glaube eigentlich bald selbst, es war nicht so übel.“

### Bejahung

„Was das Geheiß ans Reichen laßt, Silberne die Firne von Gollmann überdacht — Also leben auch wir das Gesicht! Aus dem Dunkel des Leides ins Licht.“

„Was nicht das Herz um so lauter wie ein Stein? Ging nicht die stierende Kette am Bein? Aber die Kette, sie läßt sich und weicht; Oh, und das Herz wird so fingeragelicht!“

„Braulert, ihr Stürme — ihr macht uns nicht bang! Lächeln nicht! Gedenkt mit feillichem Klang? Fern sind die Wollen — die Sonne so nah; Leben, o hör' unter jauchsendes Ja!“

### Der Koffer des Herrn Haberling

Roman von Otrif von Hanstein

8 Fortsetzung.  
Einen Augenblick überlegte Gerda. Sie sah ein, daß sie gar nicht inslände war, sich zu wehren.

„Hier ist das Paket.“  
Sie reichte es ihm mit ätzender Hand und er machte eine ironische Verbeugung. „Danke verbindlich. Nun noch eine kleine Prüfung. Sie verzichten wohl auf eine Duntung.“

„Er zählte rasch die Scheine.“  
„Einer fehlt. Das ist wahrheitslieblich der, den Herr von Sallen gestern anwesend hat. Gut, wir wollen nicht feillich sein.“

„Er hatte sich an einen der niederen Tischchen gesetzt und betrachtete die Scheine. Würde erregt, nahm eine Lupe aus seiner Tasche, nahm Schein nach Schein in die Hand, sein Gesicht wurde dunkelrot und er sprach an.“

„Was ist das? Was soll das heißen? Das sind ja falsche Scheine. Was haben Sie da getan? Wo ist mein echtes Geld? Was sollen diese wertlosen Blätter?“

„Wo ist mein Geld?“  
„Während, mit geschallten Fingern fand der Mann vor Gerda, die im Todesangst bis an die Wand zurückgewichen war, und jeden Augenblick glaubte, seine Hände an ihrer Kehle zu fühlen. Aber Sofortes bald plöblich regungslos da und in sich nachsanden. Dann aber rief er mit raschen Schritten die Geldstücke entzwei und warf sie zu Boden.“

„Der Teufel habe hier verdammt Salangen. Sehen Sie zu, wie Sie hier wieder fortforkommen.“

„Mit einem Sprung war er zur Tür, rief diese auf, sprang hinaus, schlug sie zu und drückte den Schloß ins Schloß.“

Gerda las halb ohnmächtig an der Wand, aber ihre vor der Angst schweifende Hand, hörten deutlich die Schritte des Mannes in dem langen Gange verschwinden.

„Sie atmete unwillkürlich auf. Er war fort. Er hatte ihr nichts getan. Sie verlor sich nachzudenken. Dann bildete sie sich mechanisch und hob die in der Mitte zerrissene Scheine wieder auf.“

„Was hatte das zu bedeuten? Ihre Gedanken arbeiteten fieberhaft und in dem Gefühl, daß ihr im Augenblick wohl keine Gefahr drohte, versuchte sie, sich die Worte des Räubers anzueignen. Was war davon zu erwarten? Hatte sie jetzt wirklich den Schlüssel in ihren Händen? Hatten Fremde das Geld in ihrem Koffer getan? Aber — wie war es möglich?“

„Sie sprach wieder auf. Das alles war im Augenblick gleichgültig. Sie war hier! Sie war allein! Was geschah mit ihr? Jeden Augenblick konnte der Mann zurückkommen. Oder andere? Wer weiß, was mit ihr dann geschah? Sie hatte unklare furchtbare Ahnungen. Was es in der Dunkelheit noch harsens, in die weiche Mädchen verkauft wurden? Sie wollte es nicht. Wachte nur, daß sie in der Welt grauamler Verbrechen war. Daß hier kein Fernrohrapparat auf dem Tisch stand, mit dem sie Wolf Heinrich hätte beobachtet können. Sie schalt sich, daß sie zu bumm und plump in die Falle angegangen, und würde doch, daß es ganz amnestos war, ihre Zeit an solche Gedanken zu verschwenden.“

„Sie schalt sich, daß sie im Zimmer um Acht hätte das Gesicht, als sie in einem dunklen geworden. Sie schaute nach der Ampel hinan und bemerkte, daß deren Leuchtturm zur Rechten ging. Ob der Räuber das gemerkt hatte? Wenn die Ampel in dem hinteren Räume“

erlosch? Wenn sie im Dunkeln sitzen sollte? Obgleich sie überaus war, daß es aus ihrem Koffer keinen anderen Ausweg gab als jene Tür, die der Räuber wieder verschloß, so war sie doch nicht ohne Bedenken. Sie hatte die Treppe, die sie bedeckte, auf, und — jetzt sah sie etwas, und wachte nicht, sollte sie sich freuen oder noch mehr erschrecken. Hinter dem Teppich sah sie in der Wand ein schwarzes Loch, und als sie genauer hinsah, bemerkte sie, daß hier Stufen in die Dunkelheit hinabführten.“

„Was war dort unten? Was es einen Ausweg? Was es eine Geheimtreppe, auf der, sobald es dunkel geworden, andere Fremde heraufsteigen sollten?“

„Ihre unglückselig überlegte Gerda, dann hatte sie einen Entschluß gefaßt. Hier war sie verloren. Dort unten ganz amnestos auch, aber — dort unten war vielleicht auch ein kleiner Schimmer von Hoffnung. Sie war nicht — unglücklich, hier müßte sie sitzen und auf das Kommen des Mannes warten, zu warten. Nicht — nicht! Lieber alles andere, als dieses qualvolle Starren.“

„Gerda überlegte einen Augenblick. Dann riefte sie eines der kleinen Tamboures unter die Ampel, hinan und jetzt entlang es durch die Höhe, die Deckenlampen aus der Ampel herauszunehmen.“

„Sie lauschte noch einmal. Alles um sie herum war totentlich. Für alle Fälle stellte sie noch einsteig von dem Oben und die Mädchen in ihre Handfläche, dann begann sie das Kommen des Mannes zu hören, dann begann sie die Treppe hinabzusteigen.“

„Nur war es nichts als eben ein aufsteigend in sehr große Tiefe hinabstehende feinerne Wendeltreppe. Er tiefer sie kam, desto leuchtender wurde die Luft um sie herum. Dann begann die Treppe sich zu Ende und schließlich zu steigen in der rechten Hand liegend, dann begann sie die Treppe hinabzusteigen.“

„Die Treppe war zu Ende und nun stand Gerda auf einer kleinen Plattform und vor ihr lag eine große, schwarze und vollkommen unbewegliche Wasserfläche. Aber ein höchst wunder-“









Entlastung von 1 Milliarde  
Der Reichsbankausweis vom 15. Januar.

Die Entlastung der Reichsbank, die bereits in der ersten Januarwoche im Zusammenhang mit der Goldflucht sehr stark war, hat nach dem Ausweis vom 15. Januar weitere Fortschritte gemacht. In dem Verlaufsbericht vom 15. Januar wird festgestellt, dass die Reichsbank im Vergleich mit dem Vorjahr im Jahre 1935 einen Überschuss von 1,1 Milliarden Reichsmark erzielt hat...

Man sei gleich erwähnt, dass bei der Steigerung der sonstigen Aktiven um 57,9 Mill. RM, eine Verringerung des Betriebsvermögens des Reiches mitgeführt hat, wie sie früher schon häufig zum Ausdruck kam. Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung der Liquidationsentwicklung bei der Reichsbank und der in der Folgezeit gegenwärtigen Liquidationsentwicklung ist weiter die dem letzten Monatsbericht entnommene Angabe, dass im letzten Monat sich die Spanne gegenüber dem vorjährigen Umlaufbetrage verringert, und erreicht am 7. Januar nur noch 350 Mill. Reichsmark...

Bedarf an Zucker gedeckt

Zwischenbilanz der Zuckerwirtschaft / Ausreichende Reserven für 1936 vorhanden

Unter der Überschrift 'Zwischenbilanz der Zuckerwirtschaft' veröffentlicht die Zeitung den Bericht des Reichsfinanzamtes über die Zwischenbilanz der Zuckerwirtschaft für 1935. Die Hauptergebnisse der Zwischenbilanz der Zuckerwirtschaft für 1935 sind: Der Verbrauch an Zucker im Inland hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Milliarden Reichsmark erhöht...

erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt hat. Die Erzeugung von Zucker hat sich gegenüber dem Vorjahr um 9 v. H. vermindert.

Ausfuhr leicht erhöht

Uberschuss von 111 Millionen Mark. Im Jahre 1935 konnte erstmals seit 1929 die Ausfuhr an Zucker leicht erhöht werden. Die Erzeugung 4,27 (1. Vorjahr 4,17) Milliarden RM. Die Einfuhr betrug dagegen unter Berücksichtigung eines Nachtrages aus dem Jahre 1934 von 3,16 Milliarden RM, auf 4,16 Milliarden RM. Damit ist die Einfuhr nach der Steigerung im Vorjahr (von 4,30 auf 4,45 Milliarden RM) wieder gesunken und hat in einem Teil Jahren nicht zu verzeichnen. Der Überschuss an Zucker betrug 1,11 Milliarden RM. Dieser Überschuss hat sich im Berichtsjahr weiter auf 8,43 (8,02) Milliarden RM. vergrößert. Innerhalb ist gegenüber dem Vorjahr (Einfuhrüberschuss 284 Millionen RM) ein Ausfuhrüberschuss von 1,11 Milliarden RM erzielt worden. Die Einfuhr an Zucker hat sich gegenüber dem Vorjahr um 1,1 Milliarden RM vermindert. Diese Menge ist vor allem auf die in Schläfen wegen der Zölle zu verzeichnenden Ausfälle zurückzuführen. Eine nicht unbedeutende Steigerung konnte die Erzeugung von Schmelz aller Art erfahren. Die Steigerung beträgt mithin 6,3 v. H.

Die Erhöhung war notwendig

Neue Reichsbahn-Gütertarife, eine Belastung der Wirtschaft?

Die Industrie- und Handelskammer Sachsen hat zu einem Vortrag über die Erhöhung der Reichsbahn-Gütertarife geladen, der von dem Verkehrsreferenten der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammer, Dr. Walter Linden, Berlin, gehalten wurde. Dr. Linden untersuchte in seinem Vortrag die Gründe, die zu der Erhöhung der Reichsbahn-Gütertarife geführt haben und von der fast der gesamte Güterverkehr betroffen ist. Er hat die Erhöhung ihrer Ausführungen stellte er den Satz, dass jede Frachterhöhung zu Lasten der Wirtschaft geht. Diese habe deshalb ein großes Interesse daran, zu untersuchen, ob diese Erhöhung notwendig ist oder ob sie sich vermeiden lassen. Der Redner wies in diesem Zusammenhang auf die Reichsbahn-Gütertarife hin, die zu einer Erhöhung der Reichsbahn-Gütertarife geführt haben und von der fast der gesamte Güterverkehr betroffen ist.

Zusammenhang auf die Reichsbahn als Auftragsgeberin der Wirtschaft hin. Diese Aufträge hätten im letzten Jahre 1 Milliarde 200 Millionen Mark betragen. Von großer Bedeutung war die Frage, ob die Reichsbahn in der Lage ist, diese Aufträge zu erfüllen. In gleicher Höhe weiter zu erfüllen. Gehe man über diese Möglichkeit nicht, so bedente das einen Verzicht auf diese Aufträge. Die Erhöhung müsse deshalb als unbedingt notwendig angesehen werden. Sei das Opfer auch noch so klein, es müsse über im Interesse der Gesamtheit gebracht werden. Denn nicht nur der eigentlichen Eisenindustrie, sondern der gesamten deutschen Wirtschaft müsse daran gelegen sein, die Reichsbahn in voller Leistungsfähigkeit erhalten zu sehen.

Führerappell des Handwerks

Keine alljährliche Massendemonstration. Auf der ersten großen Arbeitstagung, die in Frankfurt a. M. zur Vorbereitung des diesjährigen Reichshandwerktages stattfand, hat Reichshandwerksmeister Dr. G. Schmidt einen Aufruf an die Handwerker abgegeben, auf die alljährliche Massendemonstration zu verzichten. Er hat die Handwerker aufgefordert, auf die alljährliche Massendemonstration zu verzichten. Er hat die Handwerker aufgefordert, auf die alljährliche Massendemonstration zu verzichten.

Notizblock des Aktionärs

Stellenwert Friedr. u. Carl Hestel AG in Weiden (Sachsen). Die für den Erfolg des Geschäftsjahres ausfallenden Umsatzziffern trafen den Wert der Aktien im Januar 1936 auf 100 Reichsmark. Die für den Erfolg des Geschäftsjahres ausfallenden Umsatzziffern trafen den Wert der Aktien im Januar 1936 auf 100 Reichsmark.

Verstärkte Lohnforderungen

Krise in der ostoberschlesischen Schwerindustrie

In den letzten Tagen hatte sich die seit Monaten gespannte Lage in der ostoberschlesischen Schwerindustrie noch weiter zuspitzelt, so dass von einer ersten Krise gesprochen werden kann. Die Lage in der ostoberschlesischen Schwerindustrie hat sich im Berichtsjahr weiter auf 8,43 (8,02) Milliarden RM. vergrößert. Innerhalb ist gegenüber dem Vorjahr (Einfuhrüberschuss 284 Millionen RM) ein Ausfuhrüberschuss von 1,11 Milliarden RM erzielt worden.

Der NS-Bund deutscher Technik

Dr. Todt berichtet dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß empfinden den Generalinspektor Dr. Todt zum Bericht über die Tätigkeit und künftige Entwicklung der von Dr. Todt geleiteten technischen Verbände. Er hat die Bedeutung der technischen Verbände für die Entwicklung der deutschen Technik hervorgehoben. Er hat die Bedeutung der technischen Verbände für die Entwicklung der deutschen Technik hervorgehoben.

Wasserstände

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes stations like Grochwitz, Trotha, and others.

Mitteldeutsche Börse

Table with 2 columns: Disch. Isenver. Werte, Industrie-Obligationen. Lists various securities and their values.

Verwalder-Aktien

Table with 2 columns: Verwalder-Aktien, Freiverkehr. Lists various stocks and their trading status.

Bank-Aktien

Table with 2 columns: Bank-Aktien, Freiverkehr. Lists various bank stocks and their trading status.

# Um Grabe des großen Korjen

## Sven Hedin über seine Eindrücke im Dom der Invaliden zu Paris

Sven Hedin, Deutschlands treuer Freund, läßt im Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, eine Reiseberichterstattung über die drei- bis vierhundertjährigen Bekanntheit der beiden Völker- und Abenteuerbücher „Der Pol zur Welt“ erscheinen, deren in sich abgeschlossene und für sich lesbare „Neue Folge“ mit dem Titel „Der Nordpol zum Äquator“ schon veröffentlicht wird. (312 Seiten, viele Karten und Abbildungen, darunter mehrfarbige, in Zeilen gedr. 4,50 M.) Die wissenschaftliche Bedeutung des Werkes ist gegen früher wohl noch gestiegen, denn der Stammbaum, der in diesen Wäldern lebt, findet eigentlich erst wieder völligeres Verständnis in Deutschland. Wir entnehmen dem Buch einen Abschnitt.

Unter der goldenen Kuppel des Invalidendoms, die fast in allen Gegenden der französischen Hauptstadt sichtbar ist, treten wir in einen runden Tempel ein, der eine ebenfalls runde, ein- bis zwei Meter hohe Kuppel hat, die nach der Dachöffnung hin offen ist. Auf ihrem Fußboden liegt man in Moskau die hochtönenden Namen: Nikolai, Pyramiden, Marengos, Auferstehung, Jena, Friedland, Bagram und Moskau. Inoffiziell Moskau, Simeon, großer Sieg, und 60 eroberte Fahnen hatten Recht an dem mächtigen Sarkophag, dessen rote Porphyrbasis die Welt der Napoleonischen Umwälzung darstellt. Durch blaues Glas geblüht, fällt mich das Tageslicht in die Kuppel. Auch die lebhafte französische Unterhaltung verstimmt mich in der Grabkammer Napoleons. Tiefes Schweigen umgibt die herrlichen Reste des Mannes, der während seines Lebens die Welt mit dem Donner seiner Befehle und dem Waffengestirne seiner Heere erfüllte und im Laufe weniger Jahre die Karte Europas vollständig veränderte.

Die feierliche Stille, die erhabene Bauweise und die ernste Dämmerung haben etwas tief Ergreifendes. Welche Fülle von Bildern fliehet aus dieser Kuppel vor unserm geistigen Auge auf!

### Ein blaugrüner Knabe

steht auf dem Schoß seiner Mutter in Asaccio ... Ein junger Revolutionär fällt voll glühender Begeisterung hinreichende Reden in den geheimen Klub zu Paris ... Gleich und ernst sieht der Schatten des erst feldunabhängigen Generals vorüber; nach altem Sitten erhebt er aus Respekt seinen Arm, als er wie ein Sturmwind über die Ebenen der Bombardier hinüber, als Sieger mit feierlichem Gepränge in Mailand seinen Einzug hielt und die uralte Republik Venedig auf immer aus der Zahl der unabhängigen Staaten zu streichen wagte ...

Vor dem Altarfenster erhebt sich, von goldenem Licht umflossen, das Bild des getreulichsten Helden. Es mahnt uns an den Zug des kaiserlichen Heeres nach Ägypten und dem heiligen Lande. Frankreichs größter General führt die Flotte aus dem Hafen von Toulon. Er entgeht Nelsons Minionschiffen und Freigatillen, erobert Malta, segelt auf der Nordseite der Insel Krete und weilt im Joppea herum und landet mit 40.000 Soldaten in Akko. Er führt das Heer nach Sidon, Kairo vermachte die Soldaten im Wüstenland. Sie erreichten den Nil und stiegen mit dem ägyptischen Heer zusammen. Am Fuß der Pyramiden unterliegt der Drient dem Helben des Ozeidants.

In offener Richtung schreitet der Heereszug weiter nach Syrien hin. Fünf Jahrhunderte sind vergangen, seit die Kreuzfahrer das heilige Grab den Ungläubigen zu entreißen versuchten. Nun führen wieder abendländische Waffen im Jordanstal und am Fuß des Berges Tabor, und der französische General befehlet vor den Toren Nazareths die Türken. Doch inzwischen hat Nelson die französische Flotte vernichtet; die Wälder des republikanischen Heeres ist dem Untergang geweiht.

### Napoleons Traum

von einem morgenländischen Reich ist mit dem Namen des Generalen in Asaccio zusammengefallen. Mit zwei Freigatillen verläßt er Kappaden, segelt an Tripolis und der türkischen Küste hin und kommt glücklich bei Nacht mit ausgelasteten Katernen durch die Meerenge zwischen Afrika und Europa. Bei seiner Ankunft in Paris begrüßt ihn der fürstliche Jubel des Volkes.

Nach und nach gewöhnt sich das Auge an das malte Bild unter der Kuppel des Invalidendoms, und das Reich der Marinerfanten und Statuen gibt unserm Gedanken eine andere Richtung. Den Füssen der Alpen, dem Großen Saunt Bernhard, dem Saunt Gotthard, dem Mont Cenis und dem Simplon, den höchsten Bergen Europas bietet der erste Konflikt, wie einst Cannibal, mit vier Kanonen durch getrocknete Schneewehen und sammeln sich erst auf italienischem Boden wieder in Reich und Glied. Bei Marengo mischt sich ein neues Siegesband an die fran-

zösischen Fahnen, und Europas Schicksal liegt nun in der Hand des mächtigsten Mannes von Frankreich.

### „Auferstehung“

lesen wir jetzt in dem Moiaik. Frankreichs Kaiser ist nach Wärdern gezogen, und seine Legionen stehen unter dem goldenen Adler. Die Gardebataillie reitet die russische Garde nieder, und Napoleons große Armee verdrängt die Heere der Kaiserliche zurück. Die französische Artillerie strömt mit ihren Geschossen die Eisende eines Sees, damit die stehenden Gegner mit Kanonen, Wagen und Pferden umfassen.

Ein neues Wort: „Jena!“ Die Franken wurden vernichtet, ihre Festungen und ihr Land zwischen Elbe und Oder zerstört! Erfurt, Magdeburg, Eislein und Albeck ergehen sich, während der Sieger in die Hauptstadt Friedrichs des Großen, in Berlin, einzieht!

Wir folgen die Schritte der Kolonnen und das Trappen der Pferde im Kot politischer Strafen, auf den blutigen Schlachtfeldern bei Putlitz auf der Offiziere der Weichsel und bei Eylau in Westpreußen, wo die Weichen haufenweise im roten Sande liegen. Napoleon selbst bringt auf seinem Schimmel daher nach der Schlacht bei Friedland in Ostpreußen, wo die Russen vernichtet geschlagen wurden. Gardebataillie und Infanterie reiten mit gegangenen Säbel an ihm vorbei; ihre begeisterten Rufe „Es lebe der Kaiser!“ ähnen noch heute um die Fahnen des Satzes, und hinter dem Siegesfußball hallen die Landstrafen Europas von den Dufschlägen der Pferde wider: es sind die Woten, die zwischen dem Hauptquartier und Paris hin und her reiten.

Napoleon zieht nach Wien und droht Oesterreich zu zerstückeln. Er steigt in der blutigen Schlacht bei Wagram, nordöstlich von Wien, macht selbständige Staaten zu Provinzen Frankreichs, ihre Herrscher zu seinen Untertanen und verleiht Generälen, Verwandte, Freunde und Generale. Sein Reich erstreckt sich nun von Danzig bis Gabel, von der Mündung der Elbe bis zum Tiber, wo einst das Reich Karls des Großen! Der Korje liegt an Ruhm und Macht so hoch wie vorher seit den Helben des atromischen Reichs.

Salonette und Säbel, Kräfte und Selme bligen im Sonnenchein: Napoleons unüberwindliche Heeresmassen ziehen unter Regimentsmusik und fröhlichen Liedern über den Boden, der seinen Millionen Soldaten ist auf dem Marsch nach Moskau, Rußlands alter Hauptstadt. Unübersehbar Heerführer, Reiterhelfer, Kanonen und endloser Troh wälzen sich über die russischen Landstrafen von Wilna nach Witebsk und Smolensk. Die Russen wissen, daß es um ihre Freiheit geht; sie ziehen ihre eigenen Säbel und Dolche in Brand, verbrennen ihre Provinzen und ziehen sich ins Innere zurück, wie sie es schon hundert Jahre früher taten, als Karl XII. von Schweden in Rußland eindrang. Endlich kommt es zur Schlacht an der Moskwa, und das französische Heer besetzt die Stadt. Es kann erlösen die Flammen des Brandes von Moskau die Septembertage weit umher!

Sofienstadt Hofeort, zwischen den Wüdnungen der Loire und der Garonne, geht er an Bord einer englischen Freigate. Nach einer Seereise von 70 Tagen wird er auf der kleinen Insel St. Helena im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans angebracht, wo er die sechs letzten Jahre seines Lebens in harter Gefangenschaft verbringt. Unter den Weidenbäumen im Tal gräbt man ihm sein Grab ...

Nun herrscht völlige Finsternis unter der Kuppel des Invalidendoms. Stimmungslos und bitter erweist die Wirklichkeit uns uns her ... 19 Jahre nach dem Tode seines Helben fordert Frankreich den teuren Stab zurück; das einfache Grab unter den Weiden von St. Helena wird ausgehoben, der vierfache Sarg aus Holz, Blei und Eisenblech in Gegenwart einiger Getreuen, die jene sechs letzten Jahre des Kaisers Gefangenschaft haben geöffnet, in der grünen und weißen Uniform der Gardehüner liegt der Sieger von Marengo und Auferstehung unverweilt vor ihm!

Man bringt die Leiche auf eine französische Freigate, die Kanonen donnern, und die Flaggen wehen auf halbmast. In Cherbourg in der Normandie wird der Sarg an Land gebracht, der General hat Europa's oberer mit militärischem Glanz unter der Antelname ganz Frankreichs seinen Einzug in Paris! Von 16 mit Trauerfahnen behängten Pferden gezogen und von den Betreueren der Napoleonischen Feldzüge begleitet, führt der Leichenzug mit feierlicher Pracht zwischen beiden Heeren von Soldaten dahin. Die Strahlen unter dem Triumphbogen der Place de l'Escole hindurch und durch die Ehrläufigen Felber zum Dom der Invaliden, wo der Sarg in dem Porphyrsarkophag endgültig beigesetzt wird.

So erfüllte sich der in St. Helena niedergeschriebene letzte Wille des Weltberoberers: „Ich wünsche, daß meine Asche am Ufer der Seine ruhe, inmitten des französischen Volkes, das ich so sehr geliebt habe.“

### Das Opferlamn

Es war zu Anfang des Krieges, und die Besetzung brannte noch flammend und hell. In den Erstatruppen brannten die Freiwilligen und in die Vazarette vom roten Kreuz alte und junge Weibsbilder. Die bedürftige sah als „Kardolmüschchen“, jene als — na, wir werden es ja gleich sehen.

Die ersten Verwundeten waren im Seimalkasarett eingetroffen, worden auf die verbleibenden Entzonen verteilt, und so lag denn nun der Einzelhintrag, den es besonders arg geholt hatte, mit ouden Verwunden in seinem Bett.

Und da kamen nun jene älteren Damen in das Lazarett, brachten Liebesgaben und betätigten sich.

Frau Luise Hoberhorn kaufte ins Zimmer, in dem unter Franz lag, stellte Klammern auf den Nagel, legte ein Buch daneben, sah sich im Spiegel, dem Wafgriff einen Schraubenschlüssel, dem Wafgriff einen Schraubenschlüssel, dem Wafgriff einen Schraubenschlüssel.

Als sie damit fertig, sagte gottgegeben das wehrliche Opferlamn: „Danke Elna Schön, Madam — Es kann heute da wo an die, da wo mia's G'sicht wohnt ...“

### Das Ganze halt!

August 1914. Deutscher Vormarsch im Westen. Eine Kompanie Marineinfanterie auf der Landstraße. Glühend heiß ist es, und unsere tapferen Krieger sind staubbedeckt und durstig. Aber es geht vorwärts. Deshalb helfen sie sich mit Humor über alle Strapazen hinweg. Die ein Mann ist die ganze Kompanie befehlet von dem Trupen nach vorn. Dreißig Schritt vor den Leuten reitet der Kompanieführer. Es ist heiß — so heiß, er dockt im Sattel. Und weiter geht es, immer weiter.

Da plötzlich ist es dem Hauptmann so, als ob niemand mehr hinter ihm marschiere. Er dreht sich im Sattel herum. Und er sieht — sprachlos — die ganze Kompanie einige hundert Meter hinter sich auf der Straße stehen. Der Hauptmann unterdrückt einige Verwunderung und prescht im gestreckten Goloop zu seinen Mannen zurück.

„Was ist denn los, warum bleibst ihr stehen?“ ruft er ihnen zu. Die Kompanie hebt ihren Führer höfentlich an. Endlich meidet sich einer: „Es ist halt so, Herr Hauptmann.“ „Was? Halt so? Hierher, ich habe kein Gefühl verloren!“ „Ich glaube, es kam von hinten“, wagt einer zu behaupten. Der Hauptmann fragte die nächste Gruppe: „Wer hat hier was von Halt gehört?“ Der Kompanieführer fingt leise an zu zweifeln, sollte er vielleicht doch recht haben, daß es halt so war. So geht es weiter. Der Hauptmann glaubt an Sinnesstörung und will die Sache auf sich beruhen lassen. Aber er frant doch noch im letzten Zuge. Und siehe da — hier hat man das halt deutlich gehört. Und endlich, nach langem Fragen, erzählt der Hauptmann ausgerechnet im letzten Gliede des Mäffels eigentliche Lösung.

Ein Soldat, der wie die andern alle, schon seit Stunden dem glühenden Sonnenbrande ausgesetzt war, um längst keinen Tropfen mehr im Becher hatte, hat seinen Nebenmann um die Feldflasche. Der Kamerad gab ihm gutmütig die Flasche und unter Badener nahm einige herbeite Minge. Er hätte die Feldflasche auf die Nagelprobe ausgetrunken, wenn ihm sein Nebenmann nicht mit einem donnernden „Halt!“ die Flasche vom Munde gerissen hätte. Die Folge davon war, daß die Kompanie auf diesen vertrauten Klang hin mit anstandslos hielt, mit Ausnahme des Kompanieführers, der seine Straße allein weiter fürböh sah.

### Argonner Wald um Mitternacht

1. Argonner Wald, um Mitternacht ein Pionier stand auf der Wacht. Ein Sternlein hoch am Himmel fand, bringt Grüße ihm aus fernem Heimatland.

2. Und mit dem Spaten in der Hand, er vorne an der Saue fand, mit Sechnußt denkt er an sein Lieh, ob er sie wohl noch einmal wiedersehst.

3. Und donnernd dröhnt die Artillerie, wir stehen vor der Infanterie, Granaten schlagen bei uns ein, der Franzmann will in uns're Stellung rein.

4. Der Sturm bricht los, die Mine kracht, der Pionier gleich vorwärts macht, bis an den Feind schießt er heran und zündet seine Handgranaten an.

5. Der Franzmann ruft: Parbon, Monsieur, hält beide Hände in die Höhe, er steht um Gnade bei uns an, die wir als Deutsche ihm gewähren dann.

6. Bei diesem Sturm viel Blut verfloß, manch junges Leben hat's gekostet. Wir Deutschen aber halten stand für das geliebte deutsche Vaterland.

7. Argonnerwald, Argonnerwald, ein stiller Friedhof wirkt du bald. In deiner fahlen Erde ruht manch tapferer Soldatenbut.

8. Und kommt man an das Himmelstüch, Argonnenkämpfer steht davor, Argonnenkämpfer tritt herein, für dich soll hier der ewige Frieden sein.

### Aus dem deutschen Wehrgesetz

Wehrdienst ist Ehrendienst am Deutschen Volke.

Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig.

Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann in die deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

Die Wehrmacht ist der Waffentragende und die soldatische Erziehungsstätte des Deutschen Volkes. Sie besteht aus dem Heer, der Kriegsmarine, der Luftwaffe.

Oberster Wehrführer der Wehrmacht ist der Führer und Reichskanzler.

Unter ihm steht der Reichswehrminister als Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Befehlsgewalt über die Wehrmacht.



# Der Paragraph als Freund und Helfer!

## „Warne hiermit jedermann...“

Sieger ist sicher, meinte Kaufmann und ging zur Zeitung, in deren Spalten am folgenden Tage eine Anzeige erschien, durch die jedermann gewarnt werden sollte, „keiner Frau etwas zu borgen“, da er „für nichts aufkomme“. Zwei Wochen später traf nichtbedeutender die Redaktion eines Konfektionshauses ein, aus der hervorging, daß Frau Kaufmann sich ein Süßbrot, ziemlich teures Frischbrot bestellt und erhalten hatte, in der Hoffnung, daß Kaufmann werde es trotzdem auf sich nehmen. Dieser ließ sofort ein Schreiben zum Geschäftsinhaber und hielt ihm einen Zeitungsauschnitt mit der bewirkten Annonce vor die Augen. Der Vorwurf half aber nichts, weil eine solche Veröffentlichung nur wirksam ist, wenn man nachweisen kann, daß der Gläubiger sie wirklich gelesen hat. Der Kaufmann betritt dies und schlug darauf Herrn Kaufmann seine Waffe aus der Hand.

## Legte Rechnung: Das Güterrechtsregister

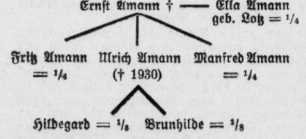
Dieses Mal also kam Kaufmann um das Viehen der Gelddiener nicht herum. Die unangenehme Ueberraschung führte ihn dafür auf den in seiner Not einzig brauchbaren Weg, und zwar zum zuständigen Amtsgericht, wo er ins Güterrechtsregister eintragen ließ, daß er seiner Frau die **Schuld** in Höhe von 100000 Mark schuldet. Endlich ist nun keine Haftung für Ausgaben oder Borgnahmen seiner Frau ein für alle Male ausgeschlossen. Weder Frau in diesem speziellen Zusammenhang, noch in anderen Fällen, als unbedingt notwendig ist, so hat der Gesetzgeber verständlicherweise dafür gesorgt.

## Es liegt kein Testament vor

Unter diesen Umständen trat das gesetzliche Erbrecht in Geltung, d. h. diejenigen Bestimmungen, welche der Gesetzgeber vorzuziehend getroffen hat für den Fall, daß kein Testament vorliegt. Das Bürgerliche Recht sieht aber auch nach anderen Umständen den Kindern des Verstorbenen in erster Linie die Erbfolge, stellt diesen die Enkel, Urenkel usw. gleich, sofern zwischen ihnen und dem Erblasser kein noch lebender Abkömmling vorhanden ist. Der überlebende Ehegatte soll ebensowenig zu kurz kommen.

## Die Verteilung des Erbes:

Demnach treten in unserem Beispiel als Erben auf: Die Söhne Fritz und Manfred, die Enkel Hildegard und Brunhilde (als Töchter des schon vor fünf Jahren verstorbenen Sohnes Ulrich) und schließlich die Witwe des Heimgegangenen in Person und zugleich, Vob, und zwar erhalten Fritz, Manfred und die beiden Mädchen zusammen  $\frac{1}{2}$  ( $\frac{1}{4} + \frac{1}{4} + \frac{1}{4} + \frac{1}{4}$ ), die Witwe Elsa  $\frac{1}{2}$  Vob,  $\frac{1}{2}$ , das gesetzliche erbvererbende Ehegatte neben Kindern und Enkeln  $\frac{1}{2}$  des Nachlasses. Anwartschaft erhebt sich also nach folgendem Schema vor sich:



## Ein unglückliches Testament:

Fritz schloßerte nach Erledigung aller Formitäten gelegentlich im Hause seiner Schwägerin den Vorkauf und erzählte, er wolle freiwillig zu Lasten seines eigenen Erbteils den zwei Töchtern des früher verstorbenen Bruders Ulrich eine gewisse Summe ausgeben, um ihnen eine sorgfältige Schulungsbildung zu ermöglichen. Dieser unglückliche Zuecht indes seiner Schwägerin, Frau Müller, Anlaß zu der Ueberlegung, wie für die Zukunft ihres lieblichen Sohnes, des Frau Müller, gekort werden könne, den sie trotz mancher Extratouren, die er sich geleistet hatte (man erinnere sich des Berichtes an dieser Stelle) behauptete einen mächtigen Kaufes eines teuren Radios (apparats!), sehr gern hatte und der im allgemeinen fastlich ein braver Kerl war. Erna nun „untergebracht“, nun galt es eben wieder, das Studium des Jungen sicherzustellen.

Als Frau Müller darob ihren Mann ansprach, zeigte er sich ohne Widerrede gemüht, das nötige testamentarisch festzulegen, und kamte zur Vorbereitung im Schreibstisch herzu, weil er sich an Hand des Starbuchs überzeugen wollte. Dabei fiel er einem Auf der Ueberzeugung aus und zog ein Schriftstück aus Sicht, das er, wie er gleich darauf

daß mit der für die Betroffene immerhin harten Bestimmung kein Unfug getrieben und niemandem einfallen dürfte, lediglich zur Schikane seine Frau in ihren Rechten zu beschränken. Diese kam nämlich beim Vormundschaftsgericht beantragen, daß die Wohnhaft des Mannes aufgehoben werden, wenn sie ungerechtfertigt sind.

## Fritzens Vater stirbt:

Wenige Monate nach der Hochzeit wurde das Glück der jungen Leute durch einen Todesfall läß verdundelt: Fritzens Vater, Ernst Mann, verunglückte auf einer Autofahrt schwer und erlag nach drei Tagen den Verletzungen. Am Grabe traf Fritz seinen Bruder Manfred, den er seit einer Reihe von Jahren nicht gesehen hatte, da der andere in Duisburg wohnte. Ulrich, der dritte Sohn des alten Mann, war schon 1930 gestorben und hatte keine Frau, Agnes Mann geb. Vob, und zwei Mädchen im Alter von 4 und 6 Jahren, Hildegard und Brunhilde, vererbt, während die Witwe des Verstorbenen verlebende Ernst Mann, Elsa Mann geb. Vob, wegen eines langwierigen Leidens das Zeit zu hüten gezwungen war.

Wie nun einmal der Gang der Dinge zu sein pflegt, konnte man nicht umhin, auf das rechtliche und nichterne Thema der Regelung des Erbes überzugehen. Ernst Mann hatte es im Laufe der Jahre zu etwas gebracht und ein recht ansehnliches Vermögen gesammelt. Ein Testament hatte er nicht gemacht; mehrere Stunden vor dem Ableben wollte er angeblich noch letzte Verfügungen treffen; allein das rath und unerfüllt fortsetzende Geschick ließ seinen Wunsch nicht mehr zur Ausführung kommen.

erklärte, vor achtzehn Jahren aufgestellt, aber dessen Vorhandensein er inzwischen vollends vergessen hatte. Damals war es ihm gesundheitslich schlecht ergangen und dieser Zustand war ihm Veranlassung gewesen, seiner Tochter, der jetzt sechzehnjährige Sohn war noch nicht geboren - und seiner Frau sein Eigentum zu vermaßen, damit für den schlimmsten Fall alles in Ordnung sei.

Familie Müller wußte nun nicht recht Bescheid, ob sie ohne Schwierigkeiten das selbige Testament umhören dürfte. Glücklicherweise trat gerade ein Freund und Hausbesitzer, seines Berufes Amtsgerichtsrat, ein. Ihm war es ein leichtes, die beiden zu beruhigen und ihnen klarzumachen, daß das Gesetz den Erblasser ermächtigt, seine letztwilligen Verfügungen jederzeit ganz oder teilweise zu widerrufen. „Aber“, so fuhr er unter Betrachtung des Bogens fort, „ist dieses Erbitum überhaupt nicht als Testament gültig. Ein solches Privatamtsamt muß von A bis Z eigenhändig niedergeschrieben sein. Sie haben jedoch Schreibmaschinen verwendet und damit das Dokument nicht entwertet.“

## Abemals gesetzliche Erbfolge:

„Wie wäre nach dieser Entdeckung die Rechtslage, wenn ich jetzt kein wirksames gültiges Testament errichtete?“ fragte Müller. „Mangels einer letztwilligen Verfügung tritt gesetzliche Erbfolge ein; Ihrer Frau käme  $\frac{1}{2}$  zur; Sohn und Tochter müßten sich zusammen auf  $\frac{1}{2}$ , einzeln je  $\frac{1}{4}$ , geteilt machen können. Aufgeschlüsselt würde sich folgendes Bild ergeben:



Es steht Ihnen jetzt frei, dem Max testamentarisch für sein Studium einen größeren Betrag zuzurechnen, wobei Sie allerdings das Pflichtteilrecht der übrigen nicht außer acht lassen dürfen.“

## Der Pflichtteilsanspruch:

Das Stichwort „Pflichtteil“ hat sofort Anlaß zu einer Ansprache über diesen Begriff: Das Gesetz möchte willkürliche, übertriebene, selbstig und selbstbezügliche Verdruß und wegen eines unbedeutenden Grundes ansehnliche „Entwertung“ aufheben und hat deshalb der freien Entschloßung des Erblassers über seinen Nachlass eine Schranke vorgelegt, wonach er nur über einen Teil des unbeschränkt verfahren darf. Ein ansehnliches begründeter Forderung muß den Abkömmlingen, bei deren Fehlen den Eltern, haneben dem Ehegatten des Verlebenden, soweit sie am Leben sind, zugeht kommen.

Damit fiel der Neblhasspahn der Frau Müller, die ihrem Sohne möglichst alles zugewendet hätte auf Kosten der Erna, mit der sie sich in letzter Zeit nicht gut vertragen hatte, ins Wasser. Das Kind hat, ebenso wie ihre Mutter sich und der Erna, einen Pflichtteilsanspruch, sofern das Vater herben sollte;

und zwar beträgt der Pflichtteil regelmäßig die Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils. Somit wären von vornherein zuzugerechnet der überlebenden Frau  $\frac{1}{2}$ , der Erna  $\frac{1}{4}$ , dem Max  $\frac{1}{4}$ . Die übrigen betrieblige Hälfte kann Herr Müller nun testamentarisch aufspalten und aufschreiben, wie es ihm beliebt. Er entließ sich in der Richtung, daß davon wieder  $\frac{1}{4}$  (also  $\frac{3}{4}$  vom ganzen Nach-

Vor der Standhaftigkeit des Mannes, der somit seiner Tochter über den Pflichtteil hinaus noch etwas zugefallen hatte, wußte die Frau gar nicht und erklärte sich mit dem Wobens einverstanden. Gleich brachte sie Zins und Zuber herbei sowie einen Briefbogen, auf dem in der rechten oberen Ecke die Worte: „... 1930...“ eingedruckt standen. Als aber Herr Müller daran ging, Tag, Monats- und Jahresangabe anzufüllen, fiel der noch immer gebaute, vorernte Amtsgerichtsrat ein und machte darauf aufmerksam, daß man abermals auf dem Wege sei, einen Fehler zu begehen: Die als Testament anzusehende Erklärung muß in allen Bestandteilen vom Erblasser eigenhändig geschrieben und unterschrieben von ihm unterzeichnet sein. Dies trifft auf Ort und Datum zu; Benutzung eines Vordrucks macht das ganze Testament unwirksam.

Schließlich war es so weit, daß Herr Müller folgendes zu Papier brachte:

Ich, Werner Müller, bestimme hiermit, daß von meinem Vermögen eben falls die Hälfte für meine Tochter, die ich als fünfjähriges Kind, mein Sohn Max Müller neun Sechstel, während meine überlebende Ehegattin Frau Maria geb. Langbein den Pflichtteil erhalten soll. (Ort, Tag, Monat, Jahr)

Demnach hat Gesetz nichts über den Aufbenfallsrator eines Testaments vorschreibt und Herr Müller es daher unbedenklich auch zu Gunste befallen durfte, so er es doch vor, das Dokument dem Amtsgericht zur Verwahrung zu geben.

## Wann kann der Pflichtteil entzogen werden:

Wenn auch Frau Müller äußerlich die Zustimmung des Mannes hatte, so hat doch nicht verheiratet heimlich im Gebetsbuch nachgeschlagen, welche Bewandnis es mit der

## Kaufmann soll gepfändet werden

Kaufmann war durch die Verschwendungslust seiner Frau schon in die peinlichsten Situationen geraten; dieser Tage wurde ihm sogar Klage und Pfändung angedroht, wenn er nicht unverzüglich die Forderung, mit welcher sich die geschiedene Frau nach vor Erziehung der Schlichtung in reichlichem Maße eingebekelt hatte, bezahlte.

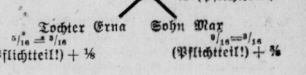
Ganz so ernt war es dem Konfessionshaus mit der Warnung der Drohung allerdings nicht, zumal auf diese Art bei Kaufmann wenig zu holen gewesen wäre. Denn sein Einkommen lag nicht erheblich über der für ihn in Frage kommenden gesetzlichen Pfändungsgrenze, die laut Gesetz zur Veränderung von Vorschriften über die Zwangsversteigerung vom 24. Oktober 1924 bei Monatsarbeitslohn auf 150 RM, bei Auszahlung für Wochen auf 35 RM, und bei Auszahlung für Tage auf 5,50 RM festgelegt ist. Soweit der Arbeits- und Diensthilfs die Beträge übersteigt, sind nur zwei Drittel des Mehrbetrages der Pfändung unterworfen; und wenn der Schuldner seinem Ehegatten, einem früheren Ehegatten, einem Verwandten oder einem ungeschlichen Kinde Unterhalt gewährt, so ist die Pfändungsgrenze zu dem Zeitpunkt des Mehrbetrages für jede Person, der Unterhalt gewährt wird, um ein Sechstel, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages.

Kaufmann verdiente im Monat 200 RM.; davon flossen 150 RM. ohne weiteres pfändungsfrei für seine Frau und jedes der vier Kinder. Der Rest von 50 RM., der sich zur Grenze von zwei Dritteln des Mehrbetrages auf, ein Drittel des Mehrbetrages von 140 RM., also genau 46,66 RM., kämen noch für Pfändung in Frage. Darauf hatte indes schon ein anderer Gläubiger seine Hand gelegt, so daß sich das Geldvermögen auf Pfändung seiner 150 RM. auszumachen, Forderung durch Ratensatzungen des Herrn Kaufmann einließ und froh war, wenigstens nach und nach zu seinem Geld zu kommen.

## Alfred pumpt Fritz an:

Die vergebene Familie Mann hatte für ein Zimmer, das nach rechtlich nicht als selbständig benötigt, einen Untermieter herbeigekommen, und zwar einen Freund des Fritz

(lah) der Sohn und  $\frac{1}{4}$  ( $\frac{1}{2}$  des Gesamtverbes) die Tochter sollte einbezogen werden, wodurch folgende Aufspaltung entstehen würde:



## Testieren, aber richtig!

Entziehung und Beschränkung des Pflichtteils hat. Sie lernte daraus den Grundtat, daß der Erblasser einem Pflichtteilsberechtigten den Pflichtteil nur wegen einer schweren Verschöpfung und nur in dem Maße entziehen kann, die im Gesetz ersichtlich bestimmt sind, und überzeuge sich von nachstehenden Einzelheiten:

Der Erblasser kann einem Abkömmling den Pflichtteil entziehen.

wenn der Abkömmling dem Erblasser, dem Ehegatten oder einem anderen Abkömmling des Erblassers nach dem Tode trachtet,

wenn der Abkömmling sich einer vorläufigen Veräußerung des Erblassers bedient, oder wenn der Abkömmling sich eines Verbrechen oder eines schweren vorläufigen Vergehens gegen den Erblasser oder dessen Ehegatten schuldig macht,

wenn der Abkömmling die ihm dem Erblasser gegenüber gesetzlich obliegende Unterhaltspflicht böswillig verletzt, oder wenn der Abkömmling einen erschulen oder unrichtigen Lebenswandel wider den Willen des Erblassers führt.

Der Erblasser kann den Eltern den Pflichtteil entziehen, wenn diese sich in gleicher Weise wie ein Abkömmling der Lebenshaltung, eines Verbrechen oder Vergehens oder der Verletzung der Unterhaltspflicht schuldig machen. Der Erblasser kann dem Ehegatten den Pflichtteil entziehen, wenn der Ehegatte sich einer Verletzung schuldig macht, auf Grund deren der Erblasser auf Scheidung zu fassen berechtigt ist. Beschäftigt Kaufmann Frau Müller den Band wieder zu, war ihr doch klar geworden, daß ein Kleingeldstück in Form eines Verheirateten nicht dazu verdrängen darf einen so folgenschweren Schritt zu tun, wie ihn die Entziehung zweifellos darstellt.

## Walter kommt betrunken nach Hause und zerdrückt den Spiegel

von der Schulzeit her, den Alfred Wasser. Dieser hatte sich inzwischen durdaus nicht in der Richtung entwickelt, die seine damaligen guten Zeugnisse erwarten ließen, sondern war, wie manche Bekannte mit Ironie und Schiefheit meinten, rechtlich „unter die Mäder“ gekommen. Das war indes dem Fritz Mann nicht bekannt geworden; und er hatte guten Glaubens in gelast, als jener fragte, ob er einen Raum als Untermieter beziehen dürfe. Allerdings hätte ihm zur Genüge einwunden können, was er sich in der Stadt erzählte, daß nämlich Wasser ein unumrätiges Spiel mit seiner Frau getrieben habe. Es dauerte auch nicht lange, bis sich herausstellte, welche Valt sich die jungen Eheleute nicht angeschlossen hatten. Eine der ersten Auftritte Alfreds bestand in der Bitte, ihm 50 Mark zu leihen, da er „momentan“ in der Klemme liege, aber mit baldigen Einkünften zu rechnen habe. Fritz war gütig genug, auf Alfreds diebere Miene hinauszusehen und ihm mit dem geringsten Betrag unter die Arme zu greifen. Die angenehmen Summen kamen aber nicht; und die Rückzahlung des Darlehens verweigerte sich von Tag zu Tag.

Walter kommt betrunken nach Hause und zerdrückt den Spiegel

Nachdem sich Wasser dermaßen eigenartig einverhielt hatte, folgte halb Schlimmeres. Eines Abends trübete er seinen guten Namen ein, zerdrück in seinem Zinzel Spiegel und Nachtschüssel und bestauchte das Zimmer. Darob war Frau Mann, die am nächsten Morgen das zweifelhaftes Vergnügen des Heimenehens auszuführen hatte, mit Recht to erschrocken, daß sie bei ihrem Mann die Rückgaben des Untermieters durchsetzen. Als schließlich das Monatsende herangerückt war und man Alfred sehr bringend erwiderte, die geliehenen 50 Mark zu erlösen, den Schaden zu erleiden und endlich die längst fällige Bitte zu erfüllen, wurde er noch frech: Geld habe er im Augenblick nicht, im übrigen müßten sich Manns eben solange gedulden, bis er flüssige Mittel bereit habe. Unter solchen Umständen packte er seine Liebesgaben in zwei Koffer und war drauf und dran, alles auf den bereits vor der Haustür wartenden Wagen laden zu lassen.

(Fortf. folgt.)



## Leuna und Nachbarschaft

**Den Gastgebern zum Abschied und Dank.** Im Anschluss an die Fährertragung der GZ in Leuna am Freitag veranstaltete das Gebiet und der Diergau Mitteldeutschland der Hüttenjugend und des BDM am Sonnabend und Sonntag ebenfalls in Leuna einen Musikabend für die Führer und Führerinnen, der unter der Leitung des Musikreferenten Reinhold Henden aus Halle zu einem vollen Erfolg wurde. Ein am Sonnabendabend abgehaltene „Offene Singstunde“ unter Hebens Führung hatte einen guten Erfolg aufzuweisen. Man wiederholte dabei das bereits am Freitag anlässlich des Besuchs des Reichsjugendführers aufgeführte Spiel „Die Welt gehört den Führern“. In Form einer Kantate wird dabei die Geschichte und das Erleben der Führer in der Leuna lebendig, wobei schließlich der Sieg der Bewegung den Höhepunkt darstellt. Am Sonntag hatte man für den Nachmittag eine Abschlussfeierstunde angeleitet und dazu auch die Leunauer Gastgeber der Jugendlichen eingeladen. Man sang und spielte zunächst einen Vortrag von Heben, der nicht weniger als 120 Stimmen hatte und dann den Text von Karl Bräger „Nicht um uns rauen...“ Den Abschluss bildete der Vortrag der Kantate „Wir deutschen Bergleute“, wozu der Arbeiterführer Otto Wohlgemut den Text schrieb, während die Musik von dem Leiter des Leunauer Reichshilfs Henden stammt. Die Feierstunde sollte gleichzeitig einen Teil der Dankesschuld an die freundlichen Gastgeber Leunas darstellen. — Die Führer und Führerinnen aber werden beehrt und bereichert wieder in ihren Heimatorten durch den Vortrag des Leunauer Reichshilfs Henden, der die Feierstunde weiterführt, und der Same wird aufgehen und Frucht tragen.

## Rückwärtsloser Radfahrer.

Im Leuna. Am Sonnabend in der sechsten Abendstunde wurde eine ältere Frau von einem Radfahrer angefahren, dessen Rad nicht beleuchtet war. Die Frau fiel zu Boden, aber der Radfahrer war so seltsam, daß er sofort die Flucht ergriff. Diese rückwärtslosen Radfahrer sollten gehörig bestraft werden.

## Das Wert des Führers

Im Spergau. Nichts ist die WDM im Gebiete Mitteldeutschland die erste öffentliche Besondere Jahresabst. 8. 8. in die Nacht über den Lebensraum des deutschen Volkes. Er sagte an einer Art, wie Deutschland hat den neuen Wahren, die es vor dem Krieg hatte, durch den Krieg und die Verdrängung werden sie bekommen und uns wieder Deutschland durch natürliche Grenzen geschützt ist. Die Lebensbedingungen des deutschen Menschen sind andere als die eines amerikanischen. Man denkt Lebensbedingungen auf diesem einen begrenzten Raum zu schaffen, ist das Wert des Führers; diese Menschen aus eigener Scholle zu nähren, der Sinn der Erziehungsaufgabe.

## Die Aue und ihre Nachbarschaft

### Appell der alten Soldaten

Im Ballendorf. Am Sonnabendabend hielt der Kameradschaftsverein Ballendorf und Umgebung seinen Generallappell im Gasthaus, das der Kameradschaftsführer P. v. a. n. n. leitete. 55 Kameraden waren erschienen, darunter auch der Ortsgruppenleiter der WDM, P. v. a. n. n. und der Gruppenführer der Kameradschaft Jöhnen, Kamerad Martin. Kamerad Bradmann ging auf die Bedeutung des 18. Januar ein. Er erinnerte an die Geschichte im neuen Jahr, als alles Gute, Kamerad P. v. a. n. n. wurde das Ehrenkreuz überreicht, worauf Anordnungen bekanntgegeben wurden. Auf den am kommenden Sonntag um 20 Uhr im Gasthaus stattfindenden Film „Ehre und Recht“ wurde aufmerksam gemacht. Am 18. März ist die WDM-Sammlung dem Kulturbund übertragen worden. Der Jahres- und Jahresbericht fiel zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Die besten Preisträger beim Schreiben wurden bekanntgegeben. Der nächste Monatsappell findet am 22. Februar im Gasthaus Kriegerdorf statt. Kamerad P. v. a. n. n. hielt noch einen Vortrag über seine Heimatbriefe als Soldat im Krieg, aber mit Spannung und Interesse aufgenommen wurde. Mit dem Führergruß wurde dieser Appell geschlossen.

## Eben gepflanzt — schon geblüht.

a. Burgliebenau. Vier wurden am sogenannten Rabenberg junge Windeuben gepflanzt. Kurze Zeit darauf wurde eine davon gestohlen. Der Dieb konnte bisher nicht festgestellt werden.

Viele Käufer bei der Hofstation.

a. Jöhnen. Zu der am Sonnabend stattgefundenen Kollektion kam die Hofstation, die den Mann gebracht werden konnten. Die Briefe bewegten sich von 2,50 bis 6,50 Mark je nach Qualität.

Cessantische Umgebung der Partei.

a. Wegau. Am Freitagabend sprach bei einer öffentlichen Kundgebung der Ortsgruppenleiter der WDM, P. v. a. n. n., über die Bedeutung der Partei für die heimischen Volksgenossen.

Heber die Wählgänge.

a. Schraditz. Heute form die Rentnerin Annette Frey, Mittelstraße 12, ihren 81. Geburtstag begehen.

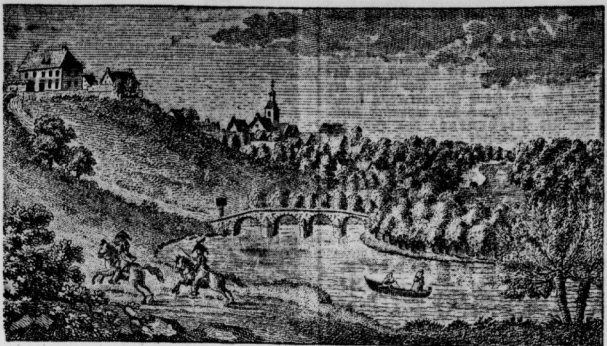
Im Dorf gemauert.

a. Schraditz. Im Zusammenhang mit dem jüngeren Unfall auf dem Marktplatz, der bei den Gebäuden...

## Aus der Nachbarschaft Halle:

# „Broihan“ wird zwangsversteigert

## Der alte Gasthof an der „Schafbrücke“ hat eine fünfhundertjährige Geschichte



Am 6. Februar, vormittags 10 Uhr, wird vor dem Amtsgericht in Halle die „Broihanische“ in Pfaffen zur Zwangsversteigerung kommen. Es ist nicht ungewöhnlich, was aus dem alten Gasthof wird. Es wäre schade, wenn die „Broihanische“ damit für immer aufhören würde, Gasthof zu sein. „Ich doch gerade“, der Broihan, wie man kurz sagte, die der ältesten Gasthöfe weit und breit und eine Gaststätte, die sich für Halle und die Umgebungen, vor allem aber für die halleschen Studenten, ist mancherlei Erinnerungen knüpfen!

Ihre Entstehung verdankt die alte Schenke der Brücke, die dicht dabei über die Elster führt. Schon im 13. Jahrhundert konnte man nämlich den Weg von Halle nach Merseburg über Beesen und die Elster, und schon damals hatte man eine kleine Brücke über die Elster gebaut. Gegen das Jahr 1400 befam die Familie von Kose die Brücke als Lehen. Man setzte einen Jöllner ein und baute diesem eine kleine Bude, späterhin ein feineres Haus. Dieses Haus wurde doch aber das „Brotbrennerei“ der Elster gebaut, an dieselbe Stelle, an der heute noch die „Broihanische“ steht. Die Straße führte an diesem Haus vorbei, und dann hinunter zur Brücke.

Unter Bild, das aus dem Jahre 1724 stammt, zeigt das recht gut. Es eracht sich ganz von selbst, daß das Rathaus immer mehr in Richtung der Elster wurde. Ein Bierbrauerei wurde darin errichtet, Einrichtungen für die Reisenden geschaffen und Ställe für Pferde. Im Jahre 1804 kaufte die Stadt Halle das inzwischen ererbende Gut Beesen und die Schenke. Sie errichtete auf dem Gelände eine große Bierbrauerei, und die Schenke wurde das Beckener Bier verpackt. Bis dahin nannte man überall, ihrer Lage wegen, die Schenke „Bergschänke“. Ihren Namen hat sie dann so um das Jahr 1800 geändert. Man nannte das Bier, das der Stadt Halle in gute Beesen brauen liefen, „lauren Broihan“, nach dem in Hannover zuerst gebraut. So um 1800 herum durch einen Braumeister auch in unserer Gegend und in der Beckener Brauerei eingeführt „Broihan“.

Im Laufe der Zeit wandelte sich die Bedeutung der alten Schenke. Der sie im An-

fang ein Gasthaus an der Straße für die Reisenden, die nach Merseburg und weiter wollten, so wurde sie immer mehr und mehr ein Ausflugsort der halleschen und besonders der halleschen Studenten. Schon sehr bald nach der Gründung der Universität im Jahre 1804 zogen sich die halleschen Studenten dort hin und mit ihnen und Regel folgten ihnen Sonntags die halleschen Bürger nach. Das alte Schenkenhaus, bewohnt wie es war, genügte nicht mehr. So kam es 1714 zu einem Neubau des alten Schenkenhauses, der im wesentlichen jetzt, also mehr als 200 Jahre später, noch steht.

Ueber den Betrieb im 18. Jahrhundert erzählt Schinke-Gallitz: „Die Landmannschaften hielten im 18. Jahrhundert ihre Partien hier ab, die Orden und Verbindungen ihre Zusammenkünfte. Wodentags schlug man sich im Zweifampf, Sonntags tanzte man mit den Dorfkindern in Saale, der heute noch unverändert dasteht. Auch fröhnte man dem Jagdsport aus den Gärten. In den Jahren 1804 und 1805 wurde die Ueberlieferung der Sandgebiete vorlieb.“ Lange Zeit hat die alte „Broihanische“ so als Ausflugsort der halleschen geliebt, bis man 1817/18 die neue Landstraße Annaberg-Merseburg erbaute. Der Verkehr ging nun natürlich die neue Straße entlang, der Zoll an der Brücke und die Einnahmen der alten Schenke wurden immer geringer. Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt ging es rückwärts mit dem alten Gasthof, wo ein frühlicher Jubel und Trubel herrschte, da herrliche Stille. Es kamen noch einmal große Tage für die „Broihanische“. Im Jahre 1882 gab es einen großen Studentenrat in Halle, an 600 Mann verliehen auf drei Tage die Stadt und zogen nach Beesen. Als der Streit zwischen Studenten und Universitätsbehörden dann ausgefochten war, forderte der alte Gasthof wieder in seine Gastlichkeit zurück. Im Jahre 1904 feierte er sein 200jähriges Jubiläum. Dann kam der Krieg, dann kamen Revolution und Inflation, dann kamen die vielen harten Jahre — und nicht leicht der Sommer über dem alten Gasthof. Ob es damit zu Ende ist oder es sich jemand findet, der an die mehr als 500jährige Geschichte der alten „Broihanische“ ein neues Kapitel fügen kann? RWB.

Zu dem dritten Punkt der Tagesordnung, der die Festlegung der Berufsbeiträge für das Rechnungsjahr 1935 zum Gegenstand hatte, gab Bürgermeister Dr. Horn bekannt, daß die Berechnung als Beitrag der nichtgewerblichen Arbeitgeber einen Betrag von 0,85 Mark pro beschäftigten Arbeiter und Angestellten, der gewerblichen Arbeitgeber einen Betrag von 0,90 Mark pro beschäftigten Arbeiter und Angestellten ergeben habe. Von den freiwilligen Schülern soll ein Schülervon 2 Mark pro Jahreswochenlunde (insgesamt 12 Mark jährlich), von freiwilligen auswärtswohrenden erhoben werden. Die Ratsherren erklärten sich mit der Festlegung dieser Beträge zu dem auch die Industrie- und Handelskammer sowie die Danverskammer ihre Zustimmung gegeben haben, einverstanden. Es kam festgestellt werden, daß die Berufsbeiträge gegenüber dem Vorjahr um 0,47 Mark je beschäftigten Arbeiter und Angestellten gesenkt werden konnten. Ortsgruppenleiter P. v. a. n. n. gab noch dem Wunsch Ausdruck, daß die Zusammenkunft zwischen Stadtwirtschaft und Ortsgruppe sich fest durchführend und zum Wohle der Gesamtheit gehalten möge. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

## Den 70. Geburtstag feierte:

E. Mischel. Das langjährige Vorstandsmitglied des Volkshilfsvereins Mischel, Karl Kammelt, feierte am Sonnabend seinen 70. Geburtstag.

## Witwenjubiläum.

E. Krausendorf. Vor einigen Tagen beging hier ihren 70. Geburtstag die Rentnerin Marie Hebermann geb. Lubitz.

## 81 Jahre alt.

E. Krausendorf. Einer besonderen zeitigen Freude erfreut sich hier im Ort der Enthalte Friedrich Günther. Er feiert jetzt im 81. Lebensjahr.

## Das Lützer Land

### Für 1000 Mark Kanarienvögel geblieben

a. Reichsaue. In der Nacht zum Sonnabend wurden von Eindringern aus einer Jurisdiktion Kanarienvögel, teils rot, teils weiß, im Werte von tausend Mark entwendet. Ein Teil der Vögel ist mit dem Lochstempel „A K“ gezeichnet. Gehten wurden ferner eine Anzahl Kanarienvögel, vor denen nicht abgewartet.

## Zum Kirchenfeste berufen.

a. Starkefeld. An Stelle des verstorbenen Pfarrers des Dorfes Waldemar Dreffel, Köthen, wurde Bürgermeister Paul Trost von hier zum Kirchenfeste erwählt.

## Vom Standesamt.

E. Götzold. Im vergangenen Jahre wurden hier 9 (3) Kinder getauft, 1 (3) Paar getraut, 3 (2) Personen beerdigt und 5 (6) Kinder konfirmiert.

## Rund um das SoBad

Zur Erleichterung der Jagdsache.

a. Bad Kreuzberg. Im Jagdrengehilflicher Jagdgesellschaft, in der von Merseburger Ueberlandbahn A.G. eine Verkaufsstelle für Jagdarten aller Art eingerichtet wurden.

## Neue Zeitschriften

### „Die Sendung“ Nr. XXII

Ein Aufsatz im neuesten Heft der Zeitschrift „Die Sendung“ (Steiniger Verlagsanstalt Berlin SW 19, Buntstraße 8) macht uns mit der schwierigen Kunst der Bodenrechnung bekannt. Gerade jetzt im Zeichen der Winterolympiade finden solche Beiträge überall größtes Interesse, umso mehr, wenn sie, wie hier, mit reichem Bildmaterial versehen sind. Auch über den sehr komplizierten Aufbau einer solchen Bodenrechnung erzählt man Einzelheiten. Zu einem deutsch-griechischen Abend des Berliner Senders bringt „Die Sendung“ Bilder der Mitwirkenden, einen kurzen einführenden Text und eine wundervolle Bilderseite, die uns das Orientland von heute zeigt.

Ueber alle Wägen und die Kunst, die dieses Handwerk früher besaßen, erzählt uns ein Aufsatz: über sinnliche Schalen lesen wir Interessantes in einem anderen Artikel, der uns an Hans Jabriferer Bilder zeigt, die sehr europäische Einflüsse gerade bei der Augenbeziehung sich bemerkbar machen. Der reiche Teil zeichnen sich durch besondere Reichhaltigkeit aus, und wir wollen uns der Fülle nur ein paar Aufschüttel nennen, die dem Künstler und dem Kur-Kunstführer zeigen, wie möglich die Leistung dieses Heftes ist: „Welche Mienenart möchte ich“, „Der Künstler wünscht ich“, „Mittelmäßig“, „Die Kunst der Mienenart“, „Mittelmäßig“, „Die Kunst der Mienenart“, „Mittelmäßig“, „Die Kunst der Mienenart“, „Mittelmäßig“.

Die Fortsetzung des Romans, spannend wie immer, Anecdotes, amüsant wie immer, und Rätsel, vielfach wie immer, beschließen das Heft. „Die Sendung“ bedeutet mit ihrem 28. Seiten lauge Programm aller deutschen und ausländischen Sendungen ein gutes Hilfsmittel für jeden Rundfunkhörer.

Durch die Arbeitsfront der Zeitgenossen, durch die Einwirkung der Wochenbeihilfen, der Obstandsarbeiten, durch die Zuweisungen an bedürftige Kinderreiche, durch das BDM werden wir uns gegenseitig verstehen und helfen lernen innerhalb einer wirklichen Volksgemeinschaft. Es wird möglich sein, den Export feindlicher Auslandsdringungen, den Export wieder in Gang zu bringen, es wird möglich sein, den Lebensstandard besser, die noch nicht haben, was möglich ist, in absehbarer Zeit zu erhöhen. Angewandte bis in drei letzten Jahren Erreichte wollen wir stark sein im Glauben an das reine Wesen des Führers, der selbstlos sein Leben und seine persönlichen Kräfte ganz in den Dienst seines Volkes stellt.

## Unfreiwillige Verbunkelung.

a. Jöhnen. Am Freitag kam es zu einer euerndlichen Sitzung, die von 15,30 Uhr bis 19,20 Uhr anhielt!

## Aus dem Giesetal

### Sigung der Ratscherrn

g. Mischel. Die Ratscherrnsigung wurde von Bürgermeister Dr. Horn eröffnet. Den ausgedehnten Ratscherrn dankte er für ihre unermüdete und treue Mitarbeit und rief zu großer Mithatbereitschaft der Stadtwirtschaft zu dienen. Der Bürgermeister gab einen Überblick über die städtische Finanzlage sowie den Vermögens- und Schuldenstand der Stadtwirtschaft. Die Zahl der ehrenamtlichen Beigeordneten wurde von 5 auf 8 herabgesetzt.



# Durch gemeinsame Arbeit zum Erfolg

## In Bentendorff wurden 103 Arbeitstameraden für ihre Treue ausgezeichnet

Bentendorff. In dem Kameradschaftsraum der Zuckerfabrik Bentendorff fand am Sonntagabendmorgen in Anwesenheit von Vertretern der Landesbauernschaft die Ehrung von 103 Arbeitstameraden statt. Die jährliche Ehrung im Dienst des Hauses Zimmermann stehen. Von den Jubilaren arbeiten 42 20 bis 25 Jahre auf Zimmermannschem Boden, 38 30 bis 35 Jahre, 22 40 bis 45 Jahre und drei über 45 Jahre.

Paron von Sedendorf begrüßte im Kameradschaftsraum, in dem die Jubilare an langen Tischen Platz genommen hatten, vor allem den Kreisbauernführer von Wendenburg und den Stabsleiter Lehmann und wies im weiteren Verlauf seiner Ansprache darauf hin, daß am heutigen Tage zum ersten Mal die Anwesenheit gekommen sei, diesen Kameradschaftsraum seiner ursprünglichen Bedeutung zu übergeben. Er solle eine Stätte werden, wo die Verbundenheit zwischen Führer und Gefolgschaft so recht zum Ausdruck kommen sollte. Der Redner gedachte dann der beiden Jubilare, die leider der Tod abgerufen habe.

Ein besonderer Dank galt denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern, die mehr als 50 Jahre im Dienst der Familie Zimmermann stehen: Stellmacherehrer August Siedentopf, Bentendorff, Hofmeister Karl Hermann und Wilhelm, Geschäftsführer Otto Mittelbach, D. D. Die Jubilare wurden mit Kränzen und Blumensträußen, die ebenfalls ihre Arbeitstrait jahreslang dem Hause Zimmermann zur Verfügung gestellt haben. In treuer Pflichterfüllung, so fuhr der Redner fort, haben die hundert Arbeitstameraden über Jahre für ihre Arbeit getan, und wir wissen, daß ohne ihre Arbeit und ihre Treue die Aufrechterhaltung unseres Betriebes nicht möglich gewesen wäre.

In diesem Zusammenhang erinnerte der Redner an die unermüdete Arbeitstrait des verstorbenen Amtrats von Zimmermann, der bereits im Alter von 24 Jahren die Zuckerfabrik errichtete, wozu er mit seinen eigenen Mitteln alle Betriebe zu einer Einheit aufzusammenzufassen. Amtrat von Zimmermann sei einer der ersten gewesen, der die Wichtigkeit der Produktionssteigerung der Landwirtschaft für die gesamte Volkswirtschaft erkannt habe, und der erste deutsche Landwirt, der die Bentendorfer Boden bearbeitete. Er erinnerte u. a. an die Errichtung der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Bad Lauscha, die jetzt dem Reichsbrandland gehöre, und an der der Versuchsbetrieb ebenfalls nachahmlichen Anteil gehabt habe. Inwieweit dieses großen Wertes, das hier geleistet worden sei, wolle man sich immer leisten, daß Gefolgschaft und Betriebsführer auf Gedeih und Verderb aufeinander abgestimmt seien. Aus dieser Erkenntnis heraus habe es sich die Betriebsführung immer angelegen sein lassen, für ihre alten im Dienst ergrauten Arbeiter zu sorgen. Der Redner erinnerte in diesem Zusammenhang an das Max-von-Zimmermannsches Altersheim, das von Heinrich von Zimmermann eingeweiht worden sei, und an die Tatsache, daß von den 600 Bewohnern 60 von Benennern des Unternehmens benannt wurden. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß die Betriebe Zimmermann in der Erzeugungsleistung immer ihre Pflicht getan hätten, und daß es Gefolgschaft und Führer mit Bewunderung erfüllen müßte, auf landwirtschaftlichen Gebieten Leistung zu leisten, die zur Erhaltung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes beitragen haben.

Es sprach dann Kreisbauernführer von Wendenburg, dessen Vater und Großvater einst auf den Zimmermannschen Gütern als Verwalter tätig waren, und der auf die unermüdete Arbeitstrait des Amtrats von Zimmermann hinwies, der die Amtrats von Zimmermannsches Altersheim, das von Heinrich von Zimmermann eingeweiht worden sei, und an die Tatsache, daß von den 600 Bewohnern 60 von Benennern des Unternehmens benannt wurden.

### Germanisches Dorf endet

Festgebauete Bauernhäuser stehen darin.

Großjena. Seit längerer Zeit finden Runden von Urnenherbern und Urnen, die auf dem links der Urnen zwischen Freyburg und Großjena gefunden wurden, die die Germanen im 4. Jahrhundert n. Chr. an diesem Ort errichtet haben. Eine ausgedehnte planmäßige Ansiedlung durch die Landesamt für Volkshilfe, Halle, hat die Vermutung bestätigt. Eine langgestreckte von der Urnen aufschneidende Straße Bodenwalle ist schon während der Urnenzeit (4000 bis 2000 v. Chr.) von festher Bauernbesiedlung zweier Kulturen, der „Wandkeramik“ und einer nordischen Kulturgruppe, bebaut worden. Auch drei feinstetige Bebauungen sind gefunden worden. Es am in die eine Erhebung in der Zeit um Chr. Geb. von Germanen als Dorfstelle erkannt worden. Die höchste Befestigung durch festher germanische Bauern hat im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Geb. stattgefunden. Eine große Anzahl von Fossilfunden, viel auch zum hiesigen Bauernwerk nach Heide Trüftheine und gefälschtere Werkzeuge, das hier regelmäßig festgebauete Bauernhäuser gefunden haben.

lich seine Worte in der Führerredung ausfließen.

Dann wurde von der Betriebsführung, von Frau von Zimmermann und den Vertretern der Landesbauernschaft die Ehrung der Arbeitstameraden vorgenommen. Den Dank der Jubilare für das Haus Zimmermann sprach Elektrofabrik Simon aus, während Stellmacherehrer Siedentopf das Hoch auf den Landesbauernführer ausbrachte.

Gemütlich lag man dann noch einige Stunden bei Speise und Trank zusammen, und es gab sogar richtigen landesbäuerlichen Streifenfischen mit reichen Streifen. ...

### Sins Mühlengetriebe geraten

Mit juristischen Belehungen gestorben.

Großjena. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Mühle von Dittschowitz. Der 13jährige Mühlenlehrling Hermann Schmidt war auf bisher unerklärliche Weise in das Getriebe geraten. Die Mühle erlitt den jungen Mann mit solcher Gewalt, daß ihm ein Bein vom Körper abgerissen wurde. Weiter wurden die Finger an beiden Händen abgerissen. Die Verletzungen waren so schwer, daß er nach wenigen Stunden im Salvatorkrankenhaus zu Halberstadt gestorben ist.

### Siebung aus der Steinsiebung.

Prof. Am Hebersiebung Klitzberg wurde von Pfingst eine Siebung aus der jüngeren Steinsiebung angeht. In sorgfältiger Berufsarbeit wurde eine ovale Wohnräume mit Urnenresten freigelegt.

### Zur eure Pflicht: arbeitet!

Gauleiter Sander bei den Studenten.

Jena. In einer großen akademischen Kundgebung in Jena, an der die Professoren und Studenten der Universität teilnahmen, sprach der thüringische Reichstagsabgeordnete und Gauleiter Sander, über die Bedeutung der wissenschaftlichen Arbeit im nationalsozialistischen Staat. Er sagte u. a. nesterlicher dem Vornur der Intoleranz, der der nation-

# „Aus erwiesener Unschuld“ freigesprochen

## Ueble Verleumdung eines Meisters / Seine Lehrlinge waren die Angeber

Osternick. Vor einiger Zeit war hier der Bäcker- und Konditormeister Franz Reichel verhaftet worden, weil er in den Verdacht gekommen war, bei Lieferungen an das Winterhilfswerk diese gefälscht und im Zusammenhang damit seine beiden Lehrlinge zur Verfassung eines Gefäßes verantwortlich zu haben. Die Große Strafkammer am Landgericht Halberstadt hatte sich nach Osterick gegeben, um an Ort und Stelle die Verhandlungen durchzuführen. Das Ergebnis der Verhandlungen war erfreulicherweise eine eindeutige Rechtfertigung des Meisters, der dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend „aus erwiesener Unschuld“ auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurde. Der Haftbefehl wurde sofort aufgehoben. Das Gericht betonte aber gleichzeitig, daß nimmer die Angeber zur Rechtfertigung gezogen werden müßten. Die Verhandlung ergab, daß die beiden Lehrlinge haben sollen, mit dem Essen nicht zufrieden waren. Durch Zeugnisaussagen wurde aber festgestellt, daß auch hieron keine Rede sein konnte. Es sprach das ganze Verbrechen am Krankenhaus zusammen.

Der Fall sei wieder einmal, daß man vorzüglich im Weitertrauen von Gerichten sein muß, weil man nicht Unzufrieden vor Gericht und sich selbst ebenfalls auf die Anklagebank bringen.

### Im Auto gegen einen Zug

Polleben. In den Morgenstunden des Sonnabend stieß an der Heberführung der Halle - Hettstedter Eisenbahn zwischen Polleben und Helmsdorf der Personenzug des Kaufmanns Schlankeht aus Giesebitz mit einem Zug zusammen. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der am Steuer sitzende Besitzer des Wagens wurde schwer verletzt in das nächtliche Krankenhaus in Giesebitz gebracht.

### Röses Ende eines vergnüglichen Abends

Mit dem Kraftwagen gegen einen Baum gestraucht. Mischrode. Am Sonntagmorgen gegen 1/4 Uhr ereignete sich an der Straße Mischrode-Bornitz ein schweres Kraftwagenunglück. Der Personenzug eines Wädhers Betriebsleiters, der mit vier Personen besetzt war, raste auf unachtsamer Ursache gegen einen Baum, wobei die ganze rechte Seite des Kraftwagens aufgerissen



Frau von Zimmermann dankt den Arbeitstameraden.

ES-Bilderberg.

nationalsozialistischen Bewegung gemacht worden sei, festzustellen, daß eine Befehlshandlung habe kommen müssen, die nichts wurde, was gegen den Bestand und die Ehre der Nation sei. Ueber ihre Lebensgeschichte dürfte es keinen Streit mehr geben. Die Wissenschaft sei nicht Selbstgewalt. Sie habe der Ehre und Größe des deutschen Namens zu dienen. Es geht, hart zu sein im Grundtätlichen, intolerant in der Befehlshandlung, aber großzügig gegenüber dem Streben, Fortschreiten und Tücheln der Zeitgenossen. Der Redner riefte an die Studenten den Appell: „Haltet fest an eurer Befehlshandlung. Tut ihren euren Dienst. Aber arbeitet. Der muß Deutschland nicht, der faul durch die Zeit seiner Studien hindurchschlendert, und glaubt, mit einem großen Maul Nationalsozialist werden zu können.“ Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund habe mit den Ueberlieferungen der Vergangenheit nicht gebrochen, damit an die Stelle der Verantwortlichkeit die Verantwortlichkeit gesetzt werde.

### Straßenperren

Nach Mitteilung des Deutschen Automobil-Club e. V. am 18. Mitte find in der Woche vom 19. bis 25. Januar 1936 folgende Straßen im Gangebiet anseits geterrt: Magdeburg-Brandenburg, Sperre im Ort Saackern bis auf weiteres wegen Aufhebung der Umleitung neben der Hauptbahn, Tärrenberg-Lützen, Sperre von Reichsflößen bis Lützen bis 15. Februar. Umleitung über Straßenhaus Döhlen. - Halbeitzsche Straßenperren: Ulfriedrich - Hakenfeld, Sperre wegen Aufhebung bis auf weiteres, für Fernverkehrsamt halbeitzsche Sperre Umleitung für Kraftfahrzeuge Erleben-Merzingerleben bzw. Brumby-Bornitz.

### 700 Jahre Jena

Im Juni wird eine Woche lang gefeiert.

Jena. Die Stadt Jena kann in diesem Jahre im 700jährigen Bestehen feiern. Nachdem die Vorbereitungen unter Mitwirkung des Stadtverordnendes abgeschlossen sind, wird mitgeteilt, daß als Zeitpunkt die Tage vom 20. bis 28. Juni bestimmt worden sind. Mit der Jubelfeier ist das Paradiesfest und die Gestaltung der Thüringer NS-Kulturreinigung verbunden, für die als Redner Alfred Pfaffenberg gemannet wurde. Aus der Festwoche wird vorläufig an ermahnen: Festakt auf dem Rathaus, Anrede auf dem Marktplatz, Marktplatz, Aufführung des Oratoriums „Die Arbeit“ von Witter durch das Städtische Sinfonieorchester und die Jenaer Chöre, ein Festakt des 1. SV Jena mit einer hervorragenden auswärtigen Mannschaff, Ausstellung im Stadtmuseum „Jena von einst und jetzt“, Tag der Jugend und zuletzt Volksbefehlshandlung. Der letzte Tag bringt den großen historischen Festzug Jena im Wandel der Jahrhunderte. Nach einer Schlußkundgebung im Rathaus folgt unter dem Motto: „Das Paradies in Klammern“ eine Festbeleuchtung der Saaleufer, während tausend Lichter auf der Saale schaukeln. Die alte Mithrasdenkmal an der Saale erwartet an den Festtagen viele auswärtige Gäste.

### Ein „reelles“ Geschäft

Im Firmenwagen für die Konturreizung

Dueblinburg. Einen tollen Streich hatten sich zwei junge Leute gefasst. Sie hatten die Vertretung einer Altonaer Firma für Wandartikel übernommen, schlossen aber schon nach acht Tagen einen neuen Vertrag mit einer Konturreizfirma aus Leipzig ab, ohne die andere Firma davon zu benachrichtigen. Im Wagen der Altonaer Firma fuhren sie in der Dueblinburger Gegend umher, machten Geschäfte für Leipzig und schrieben nach Altona, daß die dortigen Interessen „heftig gemacht“ würden. Die beiden ungetreuen Vertreter wurden in Halle gefast und später vom Dueblinburger Schöffengericht zu je neun Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide hatten Versicherung gemacht, daß die Vertretung sofort zerfallen würde, so daß die Vertretung sofort zerfallen wurde. Der andere wollte freigesprochen werden, da er die Altonaer Firma nicht gefast zu haben vorgab. Die zweite Große Strafkammer des Landgerichts Halberstadt verwarf jedoch die Versicherung.

### „Meine Tante — deine Tante“

Sieben Glücksspieler wurden ausgetrieben.

Magdeburg. Von den Beamten der Glücksspielbehörden des Magdeburger Ballspielpräsidiums wurde in diesen Tagen ein Spielernetz in einer Privatwohnung ausgehoben. Die Spieler, sieben an der Zahl, wurden auf früherer Tat bei dem Glücksspiel „Meine Tante — deine Tante“ überführt. Das zum Spiel verwendete Spiel, Karten und Streichhölzer wurden beschlagnahmt. Es handelt sich bei den Spielern um den Wohnungsinhaber am Arbeitslofe.

### Zweigstelle der Verwaltungskademie

Vernburg. Die Zweigstelle Vernburg der Verwaltungskademie für die Provinz Sachsen und Anhalt hat ihre Vorbereitungen eröffnet. Der Eröffnungsaft fand im „Hohenollern“ statt. Ueber 60 Beamte aus allen Fachabteilungen waren erschienen. Die Eröffnungsvorlesung hielt Staatsminister Krebber über das Thema „Der Führerbedanke im Dritten Reich“.

In das Untersuchungsgefängnis gebracht.

Börzig. Kürzlich wurde mir mir schon berichteten in Börzig ein Jahre juristisches Fall von Kindstötung entdeckt. Die Eheleute H. B. sind nun wegen Mordes angeklagt worden. Sie wurden dem Untersuchungsgefängnis in Halle angeführt.



Die Ansteckplakette, die am 2. Februar verkauft wird, ist aus Leder hergestellt und mit der Treue-Rune geschmückt.

In London herzlich begrüßt

Der deutsche Frontkämpferbund in England. Die deutsche Frontkämpferabordnung traf gestern...

Abessinien befreit Brazianis Sieg

Kein klares Bild auf Grund der vorliegenden Meldungen Gerüchte um Affum

In einer amtlichen Erklärung der abessinischen Regierung werden die Mitteilungen des italienischen Heeresberichtes...

Das italienische Propagandaministerium gibt als Heeresbericht Nr. 100 folgendes Telegramm des Marschalls Rodoglio bekannt...

Meldungen von der Südfont berichten von dem Einbruch einer großen Anzahl italienischer Bombengeschwader...

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront machen die abessinischen Truppen in der Gegend von Affum weitere Fortschritte...

Eine Anleihe für den Negus? Einer Meldung der „New York Herald Tribune“ (Wörter Ausgabe) zufolge soll eine amerikanische Bankengruppe...

Verführundene Gehelmaten

Brand in französischen Arbeitsministerien. In einem Seitenflügel des französischen Arbeitsministeriums brach gestern Feuer aus...

Der verantwortliche Leiter der Abteilung, aus der der Bericht verhandelt sein soll, soll bei der Untersuchung erklärt haben...

Gedenktage in der Vorküche

Der 100. Geburtstag von Gaelester. Das kleine Dörfchen Harnetop (Strandenburg) hatte gestern einen großen Tag...

Glückwunsch des Führers an Abt Schmalzleiter

Der Führer und Reichsfinanzler richtete an Abt Alban Schmalzleiter, der gestern seinen 75. Geburtstag feiert...

Im Banne Karl Mays

Patty Frank wurde 60 Jahre alt. Eine echte Jugendromantik erfüllt sie. Aber sie hat nicht die Jugend der unbedürftigen frischen Jugend...

Soll ein unverwundlich herrliches Jugendparadies ist und war nie vor 40 Jahren. Die Schmetterband und Sara Ben Remi...

Mongolenstaat Mengo

Neuer Staat im Norden Chinas. In Nordchina ist über Nacht ganz plötzlich eine neue Lage geschaffen worden...

Dieses wichtige Telegramm wurde zwei Tage lang von Regierungs-Telegraphenamt zurückgehalten. Das Zirkularergramm ist darüber...

Das dienstliche Militärkommando der Provinzen Schansi und Sschuan steht nun feierlich unter dem Befehl des Reichspräsidenten...

Flugblätter über Oesterreich

Wiederholt, da nur in einem Teil unserer Sonnabend-Ausgabe. In ganz Oesterreich wurden jetzt, wie wir bereits in einem großen Teile unserer Sonnabend-Ausgabe...

Um den besten Unterhaltungsroman

Ein Wettbewerb der Reichsschriftstellerschaft. Die Reichsschriftstellerschaft beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda...

Das Erstveröffentlichungsrecht geht mit der Prämierung an den Verlag der „Deutschen Wochenzeitung“ über...

Der Rektor der Universität Leipzig beurlaubt

Prof. Dr. Felix Krüger, der Rektor der Universität Leipzig, ist krankheitsbedingt auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden...

Schneefürne und Tornados in USA

17 Personen am Wochenende erstarben. Ueber den Vereinigten Staaten wüten, wie aus New York gemeldet wird, außerordentlich schwere Schneefürne...

In New York gab es gestern schwere Gewitter, die von einem außerordentlich starken Donner begleitet waren...

Der Anruf führt dann u. a. fort: Die Nationalsozialisten Oesterreichs fordern im Namen des unterdrückten Volkes...

Die Nationalsozialisten Oesterreichs fordern im Namen des unterdrückten Volkes vor aller Welt Recht, Freiheit und Frieden...

Sans Alters wurde kürzlich totgeklagt

In der vergangenen Woche liefen Gerichte über den Tod des Filmkomponisten Sans Alters aus, die der „Film-Kurier“ jetzt doch aufzuklärt, da es sich um eine Verwechslung mit dem unlängst erfolgten Tode...

Neue Kaiser-Wilhelm-Institute

In der gleichzeitigen mit der Jubiläumslagerung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verbundenen Senatsfassung wurde beschlossen...

Durch den Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurden außerdem in der letzten Sitzung ernannt: Dr. Hoppenstedt und Dr. Schmidt...

